



MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

AMTSZEIT PETER GRUSS

2002 - 2014

IMPRESSUM

Max-Planck-Gesellschaft
zur Förderung der Wissenschaften e.V.
Hofgartenstr. 8, D - 80539 München
Tel.: +49 (0) 89 2108-1276
E-Mail: presse@gv.mpg.de
Internet: www.mpg.de

Redaktion

Iris Karabelas / Mechthild Schmid

Grafiken

Dalija Budimlic

Gestaltung

HAAK & NAKAT, München
[www.haak-nakat.de]

INHALTSVERZEICHNIS

05	Erneuerungsfähigkeit der Max-Planck-Gesellschaft stärken
27	Exzellente Köpfe gewinnen
39	Internationale Sichtbarkeit erhöhen
47	Deutsches Wissenschaftssystem voranbringen
55	Finanzierung sichern
63	Anliegen der Wissenschaft in Politik und Öffentlichkeit vermitteln
71	Offenen Zugang zu Forschungsergebnissen ermöglichen
77	Wissenschaft und Wirtschaft zusammenführen
87	Chronik, Weitere Funktionsträger an der Seite des Präsidenten, Vita



ERNEUERUNGSFÄHIGKEIT DER
MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT STÄRKEN

ERNEUERUNGSFÄHIGKEIT DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT STÄRKEN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

19.02.2009

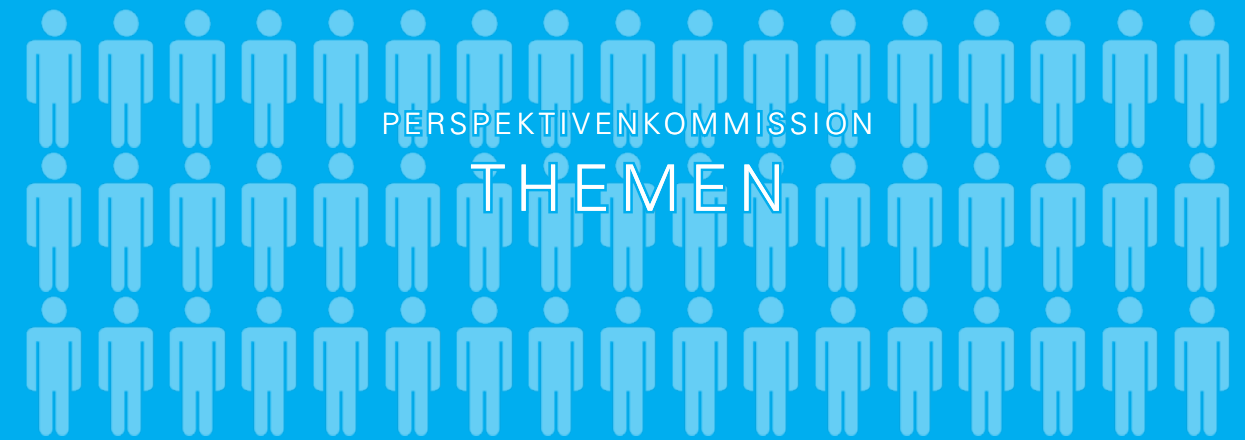
Oft wird von außen übersehen, dass die Max-Planck-Gesellschaft weit mehr ist als die Summe ihrer Institute. Die Max-Planck-Gesellschaft ist vielmehr ein Organismus, der sich aus dem Zusammenwirken ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bildet. Das einzelne Max-Planck-Institut ist kein Satellit, der auf Dauer erfolgreich alleine fliegen kann oder gar abgetrennt an einer anderen Einrichtung erfolgreich weiterbestehen könnte. (...)

Unsere konstante Weiterentwicklung und Erneuerung ist ein wesentlicher Baustein, um an der Spitze der Forschung, an den Grenzen des Wissens zu bleiben. Diesen Prozess müssen wir unabhängig von Haushaltsdaten in Gang halten. (...) Bis zur Systemevaluierung im Jahr 1999 haben wir (...) [die thematische Entwicklung unserer Institute] allein über Stamm- oder Berufungs-

kommissionen gesteuert. Es war ein wichtiger Schritt, die perspektivische Planung der Max-Planck-Gesellschaft auf eine breite, und zwar Max-Planck-weite Basis zu stellen – sozusagen den Max-Planck-Organismus zu kräftigen! Mittlerweile haben alle drei Sektionen Perspektivenkommissionen eingerichtet, die die Konzepte der Institute im Bezug auf die ganze Sektion betrachten.

Die Aufgabenstellung und der Grad der perspektivischen Analyse in der Perspektivenkommission sind in jeder Sektion anders – so verschieden wie die Sektionen selbst. Insgesamt leisten alle drei einen enormen Beitrag dazu, dass der Blick nicht nur auf das Max-Planck-Institut gerichtet bleibt. Sie hinterfragen, welche innovativen Forschungsthemen umsetzbar sind und verhindern Duplikationen. Ein großer Vorteil der Perspektivenkommissionen ist, dass mit ihnen der Blick auf die gesamte Sektion gelenkt und das Ge-

80% DER NEUBERUFUNGEN SIND NICHT IM FELD DES VORGÄNGERS



BERATUNGSPROZESS



ERNEUERUNGSFÄHIGKEIT DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT STÄRKEN

meinschaftsgefühl der Sektion gefördert wird. Ein Nachteil ist, dass oft der Blick auf die Gesamtgesellschaft fehlt.

Den bringt der Perspektivenrat ein. Wie Sie wissen, sitzen hier alle gewählten Repräsentanten der Gesellschaft zusammen. (...) In dieser Runde können wir uns ausführlich mit zentralen Fragen befassen. Zum Beispiel: Finden wir die richtige Balance zwischen Harnack-Prinzip und Themenorientierung? Natürlich muss man wissen, wonach man sucht. Aber ohne die besten Köpfe können Themen nicht bearbeitet werden. Wenn man nur nach den Themen Ausschau hält, gibt man sich vielleicht mit dem oder der Zweitbesten zufrieden. Wenn wir die Besten gewinnen wollen: Wie gelingt es uns, den finanziellen Spielraum zu schaffen, diese zu berufen, wenn das nicht im Rahmen einer Nachfolgeberufung möglich ist? Sind wir gut genug bei der Identifikation von neuem oder hören wir einfach

nur das Gras schneller wachsen? Also: Arbeiten wir an den Grenzen des Wissens oder sind wir im Mainstream einfach nur besser? Haben wir die richtigen Strategien für Institute, die innerhalb von drei bis fünf Jahren nahezu alle Abteilungen oder einen großen Anteil neu besetzen müssen? (...)

Die Max-Planck-Forschungsperspektiven 2010 + (...) [sind darüber hinaus] ein wichtiger Baustein, um in der Außendarstellung das Zusammenwirken des Organismus Max-Planck-Gesellschaft bei seiner perspektivischen Weiterentwicklung zu vermitteln und Ergebnisse vorzustellen. Wenn wir einerseits auf unsere wissenschaftliche Autonomie pochen, müssen wir andererseits unsere erfolgreichen Verfahren transparent machen. (...) [Wir] führen damit einen wichtigen Prozess weiter, der mit den Forschungsperspektiven 2000+ und 2005 begonnen wurde.



ERNEUERUNGSFÄHIGKEIT DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT STÄRKEN

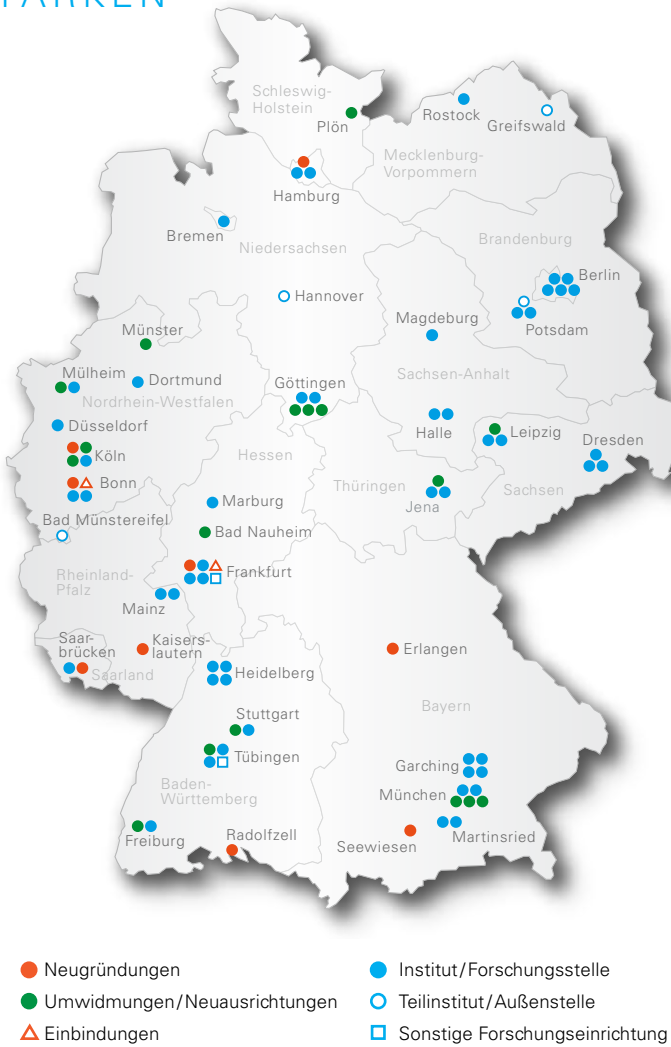
INSTITUTSNEUGRÜNDUNGEN

REDE ZUM 100JÄHRIGEN JUBILÄUM DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

11.1.2011

Von Anfang an war es Aufgabe der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft [und der Max-Planck-Gesellschaft], neue Forschungsfelder zu erschließen. Mit der Freiheit, sich nicht an den klassischen Disziplinen und Lehrverpflichtungen orientieren zu müssen, konnten beide Institutionen jede zu ihrer Zeit in unterschiedlichen Bereichen Neuland betreten. (...)

Die Ausrichtung eines Instituts (...) ist abhängig von den Herausforderungen, die aus der wissenschaftlichen Entwicklung weltweit, aber auch aus Wirtschaft und Gesellschaft heraus die Forschungsarbeit beeinflussen. Unsere Institute haben den Vorteil, dass sie (...) sehr schnell auf neue Entwicklungen reagieren und sich damit an die Spitze der internationalen Forschung setzen können.



2003



BONN

MAX-PLANCK-INSTITUT
ZUR ERFORSCHUNG VON GEMEINSCHAFTSGÜTERN



MARTIN F. HELLWIG
Ökonomie



CHRISTOPH ENGEL
Recht

2004



SEEWIESEN

**MAX-PLANCK-INSTITUT
FÜR ORNITHOLOGIE, SEEWIESEN**



BART KEMPENAERS
Verhaltensökologie
und evolutionäre Genetik



MANFRED GAHR
Verhaltensneurobiologie



RADOLFZELL

**MAX-PLANCK-INSTITUT
FÜR ORNITHOLOGIE, VOGELWARTE RADOLFZELL**



MARTIN WIKELSKI
Tierwanderungen und Immunökologie

2004



SAARBRÜCKEN

**MAX-PLANCK-INSTITUT
FÜR SOFTWARESYSTEME, SAARBRÜCKEN**



PETER DRUSCHEL
Verteilte Systeme



KAISERSLAUTERN

**MAX-PLANCK-INSTITUT
FÜR SOFTWARESYSTEME, KAISERSLAUTERN**



PAUL FRANCIS
Large Scale Internet System



RUPAK MAJUMDAR
Rigorous Software Engineering

2007



KÖLN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR BIOLOGIE DES ALTERNS



ADAM ANTEBI
Molekulare Genetik des Alterns



LINDA PARTRIDGE
Biologische Mechanismen des Alterns



NILS-GÖRAN LARSSON
Mitochondriale Biologie

2008



LUXEMBURG

MAX PLANCK INSTITUTE LUXEMBOURG FOR INTERNATIONAL, EUROPEAN AND REGULATORY PROCEDURAL LAW



BURKHARD HESS
Europäisches und vergleichendes Zivilprozessrecht

2007



JUPITER / USA

MAX PLANCK FLORIDA INSTITUTE FOR NEUROSCIENCE



DAVID FITZPATRICK
Funktioneller Aufbau und Entwicklung des visuellen Cortex



RYOHEI YASUDA
Neuronale Signaltransduktion

2008



ERLANGEN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR DIE PHYSIK DES LICHTS



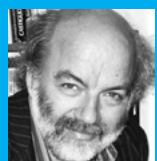
VAHID SANDOGHDAR
Nanooptik, Plasmonik und Biophotonik



OSKAR PAINTER
Quantenphotonik



PHILIP ST. J. RUSSELL
Photonik und neue Materialien



GERD LEUCHS
Optik und Information

2012



HAMBURG

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR STRUKTUR UND DYNAMIK DER MATERIE



ANDREA CAVALLERI
Dynamik kondensierter Materie



R.J. DWAYNE MILLER
Dynamik in atomarer Auflösung

2012



FRANKFURT a. M.

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR EMPIRISCHE ÄSTHETIK



DAVID POEPEL
Neuropsychologie



WINFRIED MENNINGHAUS
Sprache und Literatur



MELANIE WALD-FUHRMANN
Musik

UMWIDMUNGEN UND THEMATISCHE NEUAUSRICHTUNGEN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

14.02.2008

Grundsätzlich muss man feststellen, dass es in den vergangenen drei Jahrzehnten immer schwierig war, aus den regulären Haushaltssteigerungen neue Max-Planck-Institute zu gründen - ausgenommen beim Aufbau Ost. Die Erneuerung mittels Schließung oder Neuausrichtung von Instituten ist daher zum konstituierenden Teil unserer Governance geworden. Dabei heißt Schließung in der Max-Planck-Gesellschaft nicht,

dass wir einfach ein Institut nach der Emeritierung aller Direktoren zusperren können. Aber mit jeder Emeritierung müssen wir die thematische Ausrichtung der Abteilung wirklich hinterfragen. Ist das Forschungsgebiet noch innovativ genug? Passt es in die Entwicklung des Instituts? Und stehen hervorragende Wissenschaftler zur Verfügung? In der Folge entsteht ein kontinuierlicher Prozess der Veränderung eines Max-Planck-Instituts, der sich auch in der Namensgebung niederschlagen kann.

NEUAUSRICHTUNG 2004



GÖTTINGEN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR DYNAMIK UND SELBSTORGANISATION ehemals: Max-Planck-Institut für Strömungsforschung



EBERHARD BODENSCHATZ
Hydrodynamik, Strukturbildung und Nanobiokomplexität



THEO GEISEL
Nichtlineare Dynamik



STEPHAN HERMINGHAUS
Dynamik komplexer Fluide

NEUAUSRICHTUNG 2004



BAD NAUHEIM

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR HERZ- UND LUNGENFORSCHUNG
ehemals: Max-Planck-Institut für physiologische und klinische Forschung



THOMAS BRAUN
Entwicklung und Umbau des Herzens



DIDIER STAINIER
Genetik der Entwicklung



STEFAN OFFERMANN
Pharmakologie



WERNER SEEGER
Entwicklung und Umbau der Lunge

ZUSAMMENFÜHRUNG 2004



LEIPZIG

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR KOGNITIONS- UND NEUROWISSENSCHAFTEN
ehemals: Max-Planck-Institut für psychologische Forschung und
Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung



ANGELA D. FRIEDERICI
Neuropsychologie



TANIA SINGER
Soziale Neurowissenschaft



ARNO VILLRINGER
Kognitive Neurologie

THEMATISCHE ERWEITERUNG 2004



MÜNSTER

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR MOLEKULARE BIOMEDIZIN
ehemals: Max-Planck-Institut für vaskuläre Biologie



RALF ADAMS
Gewebebiologie und Morphogenese



HANS SCHÖLER
Zell- und Entwicklungsbiologie



DIETMAR VESTWEBER
Vaskuläre Zellbiologie

THEMATISCHE KONZENTRATION 2004



GÖTTINGEN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR SONNENSYSTEMFORSCHUNG
ehemals: Max-Planck-Institut für Aeronomie, Katlenburg-Lindau



ULRICH CHRISTENSEN
Physik der Planeten und Kometen



LAURENT GIZON
Physik des Inneren der Sonne
und sonnenähnlicher Sterne



SAMI K. SOLANKI
Physik der Sonne und
der Heliosphäre

THEMATISCHE ERWEITERUNG 2007



PLÖN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR EVOLUTIONS BIOLOGIE

ehemals: Max-Planck-Institut für Limnologie



MANFRED MILINSKI
Evolutionsökologie



DIETHARD TAUTZ
Evolutionsgenetik

NEUAUSRICHTUNG 2009



KÖLN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR PFLANZENZÜCHTUNGSFORSCHUNG

ehemals: Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung



GEORGE COUPLAND
Entwicklungsbiologie der Pflanzen



MILTOS TSIANTIS
Vergleichende Entwicklungs-genetik



MAARTEN KOORNNEEF
Pflanzenzüchtung und Genetik



PAUL SCHULZE-LEFERT
Pflanze-Mikroben-Interaktionen

NEUAUSRICHTUNG 2007



GÖTTINGEN

**MAX-PLANCK-INSTITUT ZUR ERFORSCHUNG MULTIRELIGIÖSER
UND MULTIETHNISCHER GESELLSCHAFTEN**

ehemals: Max-Planck-Institut für Geschichte



PETER VAN DER VEER
Religiöse Vielfalt



STEVEN VERTOVEC
Sozialanthropologie

THEMATISCHE ERWEITERUNG 2010



FREIBURG

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR IMMUNBIOLOGIE UND EPIGENETIK

ehemals: Max-Planck-Institut für Immunbiologie



ASIFA AKHTAR
Chromatinregulation



RUDOLF GROSSCHEDL
Zelluläre und Molekulare
Immunologie



THOMAS BOEHM
Entwicklung des Immunsystems



THOMAS JENUWEIN
Epigenetik

NEUAUSRICHTUNG 2010



STUTTART

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR INTELLIGENTE SYSTEME

ehemals: Max-Planck-Institut für Metallforschung



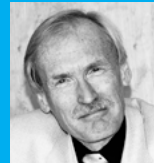
JOACHIM P. SPATZ
Neue Materialien und
Biosysteme



SIEGFRIED DIETRICH
Theorie inhomogener
kondensierter Materie



GISELA SCHÜTZ
Moderne magnetische
Materialien



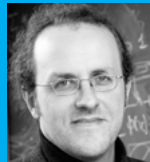
ERIC JAN MITTEMEIER
Phasenumwandlungen,
Thermodynamik und Kinetik



TÜBINGEN



MICHAEL J. BLACK
Perzeptive Systeme



BERNHARD SCHÖLKOPF
Empirische Inferenz



STEFAN SCHAAL
Autonome Motorik

UMSTRUKTURIERUNG 2011



KÖLN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR NEUROLOGISCHE FORSCHUNG

ehemals: Max-Planck-Institut für neurologische Forschung
mit Klaus-Joachim Zülch-Laboratorien, Köln (Nachwuchsgruppenlabor)



JENS BRÜNING
Neuroendokrine Kontrolle
von Energie- und Glukosegehalt

VERSELBSTSTÄNDIGUNG 2011



MÜNCHEN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR STEUERRECHT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN

ehemals: Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum,
Wettbewerbs- und Steuerrecht



KAI A. KONRAD
Finanzwissenschaft



WOLFGANG SCHÖN
Unternehmens- und Steuerrecht

THEMATISCHE ERWEITERUNG 2011



MÜNCHEN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR SOZIALRECHT UND SOZIALPOLITIK

ehemals: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht



AXEL BÖRSCH-SUPAN
Munich Center for the Economics
of Aging



ULRICH BECKER
Sozialrecht

VERSELBSTSTÄNDIGUNG DES TEILBEREICHS
UND UMBENENNUNG 2013



MÜNCHEN

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR INNOVATION UND WETTBEWERB

ehemals: Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht



DIETMAR HARHOFF
Munich Center for Innovation
and Entrepreneurship Research



JOSEF DREXL
Immaterialgüter- und
Wettbewerbsrecht



RETO M. HILTY
Immaterialgüter- und
Wettbewerbsrecht

NEUAUSRICHTUNG 2012



MÜHLHEIM a.d.R.

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR CHEMISCHE ENERGIEKONVERSION

ehemals: Max-Planck-Institut für bioanorganische Chemie



WOLFGANG LUBITZ
Biophysikalische Chemie



FRANK NEESE
Theoretische Chemie



ROBERT SCHLÖGL
Anorganische Chemie

NEUAUSRICHTUNG 2014



JENA

**MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
UND NATURWISSENSCHAFTEN**

ehemals: Max-Planck-Institut für Ökonomik



RUSSELL GRAY
Language and Cultural Evolution



JOHANNES KRAUSE
Archaeogenetics

EINBINDUNGEN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

19.02.2009

Ein weiteres Mittel unser Portfolio zu erweitern sind die neuen Institute der besonderen Art: Wir haben zwar mit den Max-Planck-Instituten für Eisenforschung, für Kohlenforschung und für Plasmaphysik bereits seit langem derartige Konstruktionen. Neu ist, dass in den vergangenen zwei Jahren zwei weitere hinzugekommen sind: (...) das Ernst-Strüngmann-Institut, mit dem wir intensiv kooperieren, und das Forschungszentrum caesar, für das wir die wissenschaftliche Verantwortung übernommen haben.

Diese Institute sind in unterschiedlich enger Form mit der Max-Planck-Gesellschaft verbunden. Für alle beide gilt, dass die wissenschaftlichen Verfahren der Max-Planck-Gesellschaft angewendet werden. Kommissionen mit Mitgliedern der Max-Planck-Gesellschaft waren damit befasst, das wissenschaftliche Konzept zu erarbeiten. Die inhaltlichen Vorgaben waren – wenn vorhanden – in allen Fällen so weit gefasst, dass wir alle Freiheiten hatten, unsere Ideen zu verwirklichen.

ASSOZIIERUNG DES ERNST-STRÜNGMANN-INSTITUTS



FRANKFURT a. M.



PASCAL FRIES

EINBINDUNG DER STIFTUNG CAESAR



BONN



ULRICH BENJAMIN KAUPP
Molekulare Neurosensorik



JASON KERR
Organisation des Gehirns
und Verhaltens

EXZELLENT KÖPFE GEWINNEN

2

EXZELLENT KÖPFE GEWINNEN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2006

Wenn ich im Rückblick das schönste Ereignis des Jahres 2005 für die Max-Planck-Gesellschaft kürten müsste – die Entscheidung wäre schwierig; denn es sind diesmal gleich zwei besondere Ereignisse. Da ist einmal die Einigung zwischen den Ministerpräsidenten und der Bundesregierung über den Pakt für Forschung und Innovation (...). Das zweite Ereignis ist natürlich die Verleihung des Nobelpreises für Physik an Theodor Hänsch vom Max-Planck-Institut für Quantenoptik.

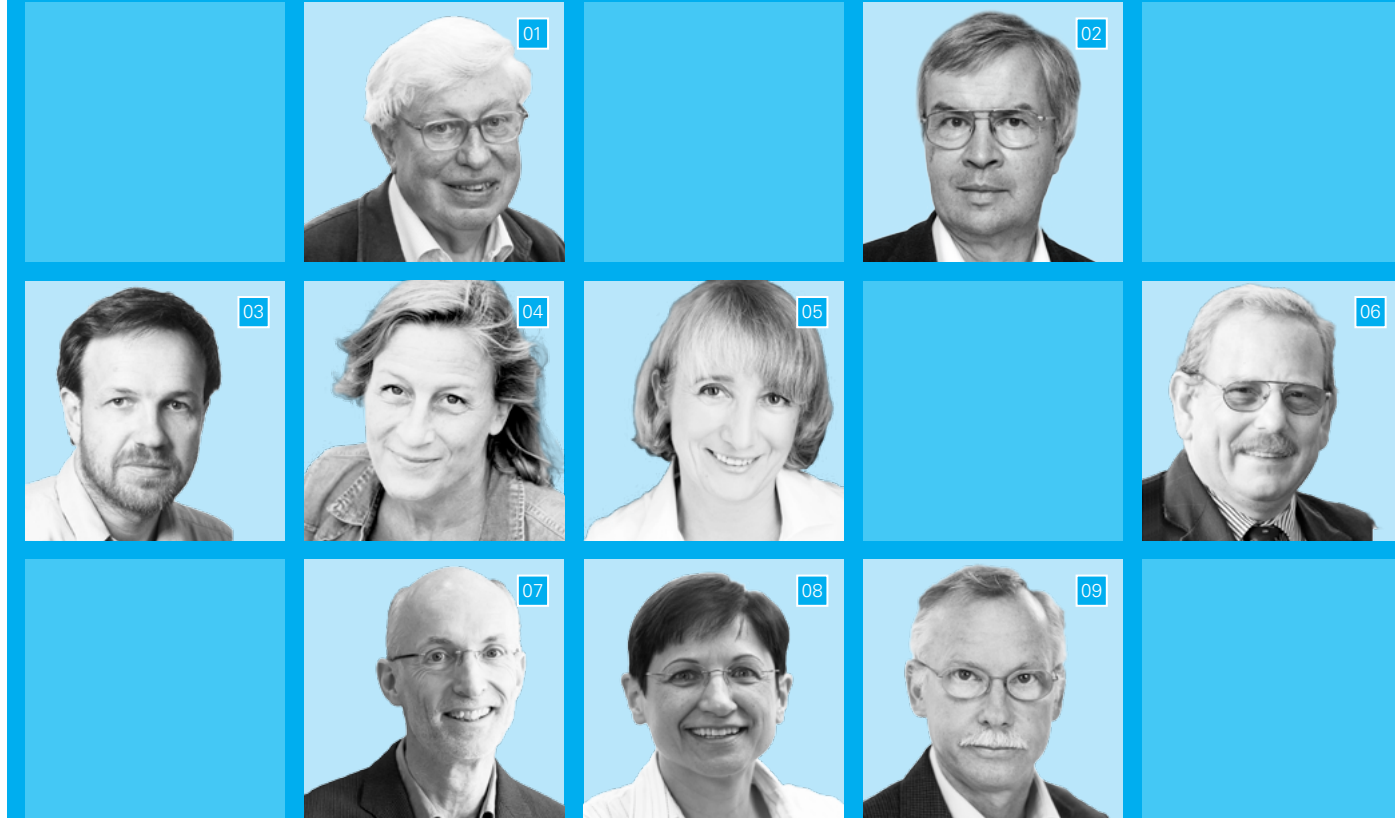
Was mich daran besonders freut, ist, dass es die Forschung an einem Max-Planck-Institut war, die zu den preiswürdigen Ergebnissen geführt hat. Aber es kommt noch etwas anderes hinzu: Mit Herrn Hänsch ist jemand ausgezeichnet worden, der nicht nur bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnisse hervorbringt, sondern diese auch mit einer besonderen Begeisterung vermitteln

kann. Denken Sie nur an die inzwischen berühmt gewordenen Gummibärchen-Laser!

Manfred Eigen, ein anderer Nobelpreisträger in unseren Reihen, hat das Wesen der Grundlagenforschung einmal so beschrieben: „Wir betreiben Grundlagenforschung, weil wir wissen wollen, nicht weil wir etwas Bestimmtes wissen wollen.“ Es ist diese Neugierde, das „Wissen-wollen“, das uns treibt, immer neue Fragen zu stellen. Um sie zu lösen, braucht es Ideen, und zwar ungewöhnliche oder gar verrückte Ideen. Doch diese Kreativität kann sich nur dort entfalten, wo der notwendige Freiraum vorhanden ist.

Es ist gerade das Selbstverständnis der Max-Planck-Gesellschaft, der einzelnen Wissenschaftlerin oder dem einzelnen Wissenschaftler diese Freiheit und die notwendige Ausstattung dafür zu geben. Der springende Punkt ist, die besten Köpfe in ihrer kreativsten Phase für uns zu gewinnen.

AUS DER VIELZAHL DER PREISTRÄGER



01. GERHARD ERTL
Nobelpreis, 2007

02. THEODOR HÄNSCH
Nobelpreis, 2005

03. WINFRIED DENK
Kavli-Preis for Neuroscience, 2012

04. NICOLE DUBILIER
Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis, 2014

05. ELENA CONTI
Louis-Jeantet Preis, 2014

06. REINHARD GENZEL
Crafoord-Preis für Astronomie, 2012

07. STUART PARKIN
Millenium Technologie Preis, 2014

08. ELISA IZAURRALDE
Ernst-Jung-Preis für Medizin, 2012

09. F-ULRICH HARTL
Shaw Prize in Life Science and Medicine, 2012

REDE ZUM 100-JÄHRIGEN JUBILÄUM DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

Berlin 2011

Insofern gilt – wie schon seit 100 Jahren – das sogenannte Harnack-Prinzip, benannt nach dem ersten Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Adolf von Harnack. Von ihm ist dazu folgendes Zitat überliefert: „In so hohem Grade ist der Direktor die Hauptperson, dass man auch sagen kann: Die Gesellschaft wählt einen Direktor und baut um ihn herum ein Institut.“

Jenseits dieser Tradition gilt das Harnack-Prinzip heute in wesentlich modifizierter Form. Einerseits hat es sich deutlich abgeschwächt: Nicht ein einzelner Direktor leitet ein Institut, sondern das Kollegium aller Direktoren. An jedem Institut gibt es einen international besetzten Fachbeirat, der alle zwei bis drei Jahre die Arbeiten begutachtet und Empfehlungen zur weiteren Entwicklung des Instituts gibt. (...)

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2006

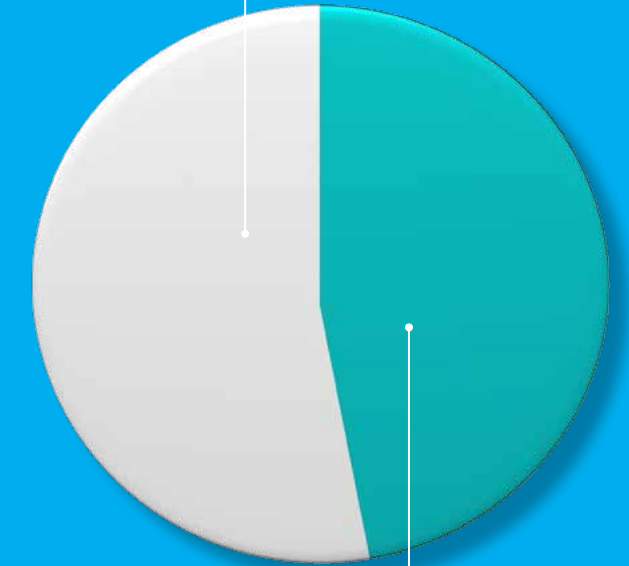
Es kommt meist nicht allein auf das Genie des einzelnen Forschers an, sondern ebenso auf das Gemeinschaftswerk vieler – von den Peers, dem Team aus Wissenschaftlern und Technikern bis hin zur Verwaltung. Wissenschaft basiert auf diesem Gemeinschaftseffekt. (...)

Damit hinterfrage ich keineswegs die Strategie der Max-Planck-Gesellschaft, die Besten an ihre Institute zu holen. Wissenschaftliche Höchstleistung ist kein kooperatives Phänomen in dem Sinn, dass nur ausreichend viele kleine Beiträge zusammengefügt werden müssten. Entscheidend ist eine kongeniale Atmosphäre, in der der Leistungsmaßstab ständig höher geschraubt wird. Es sind diese Zentren, in denen die Besten mit Zähigkeit, Hingabe, Mut und Willensstärke wirken und – vor allem – sehr hart arbeiten. Sie haben Führungsqualitäten, denken oft schneller

NEUE MAX-PLANCK-DIREKTOREN

Berufungen Juli 2002 - Mai 2014

53 %
von ausländischen Einrichtungen
(109)



47 %
von deutschen Einrichtungen
(95)

(insgesamt 204)

ZENTRALE REKRUTIERUNGSLÄNDER:

- › USA, Großbritannien, Schweiz.
- › 40,8% der Berufenen haben einen ausländischen Pass.

EXZELLENT KÖPFE GEWINNEN

und unkonventioneller und sind eben kreativ. Solche Zentren werden zum Impulsgeber für die Wissenschaft. Sie können aber auch Beiträge zur Entwicklung von Clustern leisten und damit zur Entwicklung einer ganzen Region. Es ist eine besondere Stärke der Max-Planck-Gesellschaft, so viele dieser hervorragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für sich zu gewinnen (...). Diese kumulative Spitze aus hervorragenden Wissenschaftlern in renommierten Instituten zeichnet uns aus. Und deshalb sind wir gefragt, weil man sich von uns positive Ausstrahlung (...) auf die Wettbewerbsfähigkeit einer Region erwartet.

REDE ZUR FESTVERSAMMLUNG DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

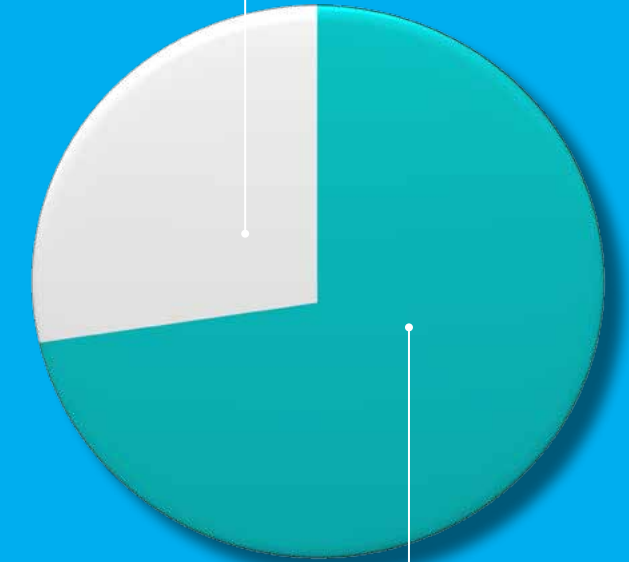
Mainz 2009

In den Berufungsverhandlungen erlebe ich, wie der Konkurrenzdruck von Jahr zu Jahr zunimmt. Jede Forschungseinrichtung, jede Universität will hervorragende Forscherinnen und Forscher gewinnen und halten. Je mehr Staaten verstärkt in Forschung investieren, umso mehr wird dieser Druck zunehmen. Berufungsgespräche wie Bleibeverhandlungen zeigen mir heute schon, worauf sich die Max-Planck-Gesellschaft, aber auch das deutsche Forschungssystem insgesamt einstellen muss: Diese kleine transnationale Elite der Wissenschaftler wird zum knappsten Gut. Und dieses Gut wollen alle für sich gewinnen, um die hohen Investitionen nur in die besten Hände zu geben!

MAX-PLANCK-FORSCHUNGSGRUPPENLEITER W2

Berufungen Juli 2002 - Mai 2014

27,4 %
von ausländischen Einrichtungen
(54)



72,6 %
von deutschen Einrichtungen
(143)

ZENTRALE REKRUTIERUNGSLÄNDER:

- › USA, Großbritannien, Schweiz, Niederlande, Österreich, Frankreich, Italien, Japan
- › 42% der Berufenen haben einen ausländischen Pass.

(insgesamt 197)

REDE ZUR FESTVERSAMMLUNG DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

Potsdam 2013

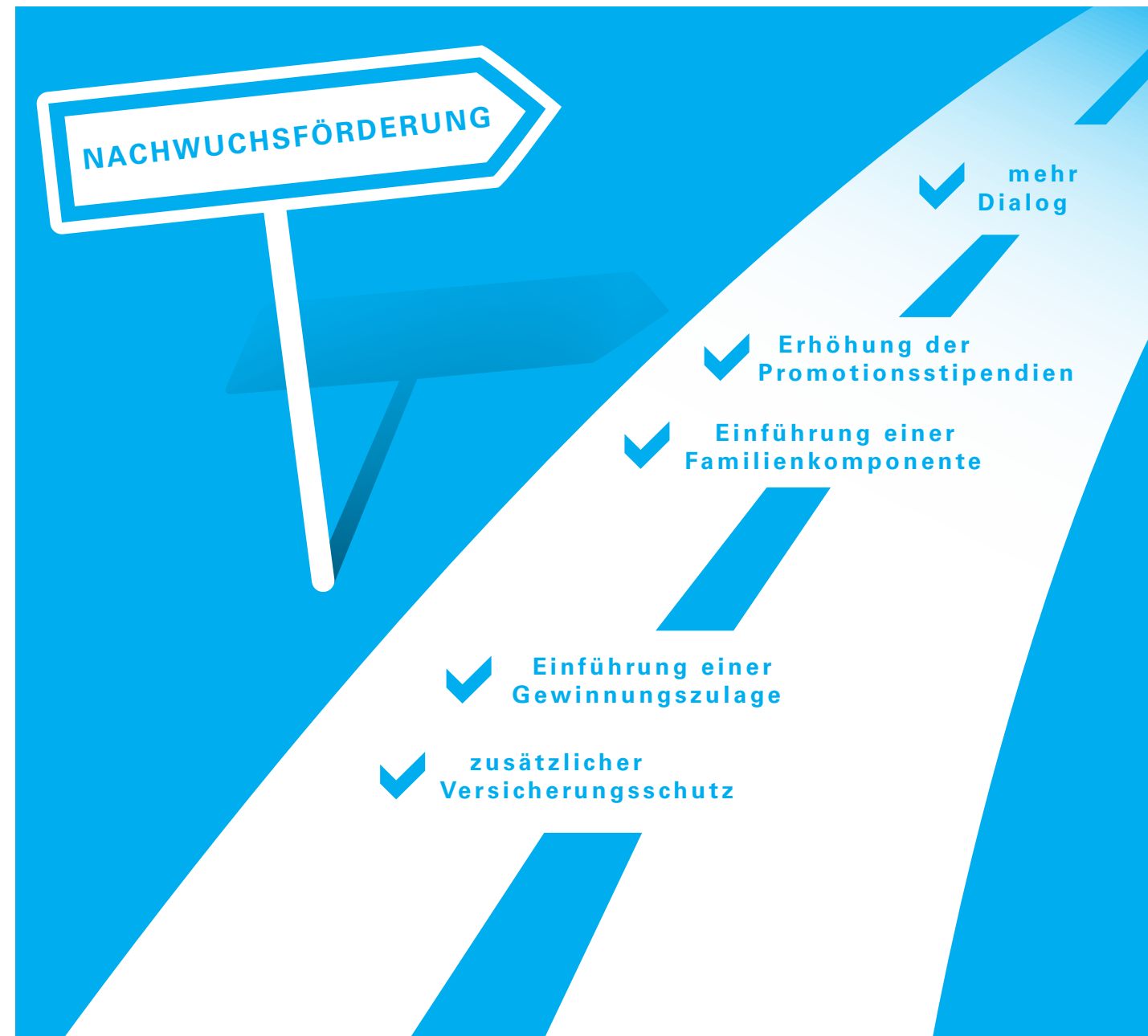
Derzeit gibt es etwa 4 Millionen mobile Studierende weltweit, Deutschland liegt hinter den USA und Großbritannien mit einigem Abstand an dritter Stelle der führenden Gastländer. Wichtiger finde ich allerdings: Kommen wirklich die begabten und leistungsfähigen Studierenden nach Deutschland? Sind wir an dritter Stelle oder sind wir drittklassig? Und nach welchen Kriterien entscheiden sich die besten Nachwuchstalente oder auch die arrivierten Wissenschaftler für ein Land? Ich bin sicher, gerade junge Leute orientieren sich in erster Linie an Marken. Wie bei einem Apple-Computer, weiß jeder, welches Produkt er bei Harvard oder Princeton erwarten kann. Prüfen Sie sich selbst, wenn Sie hören, jemand habe in Harvard Betriebswirtschaftslehre studiert oder an der Technischen Hochschule

Deggendorf. Ohne der dynamischen Fachhochschule aus der bayerischen Provinz zu nahe zu treten, das Karriereversprechen liegt doch eindeutig bei der etablierten Premiummarke!

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2011

Für junge Leute, besonders aus dem Ausland, müssen wir noch attraktiver werden. In Deutschland stellt schon die Sprache für viele eine Hürde dar, weitere Minuspunkte sind das hohe Einstiegsgehalt, das Fachkräfte aus dem Ausland vorweisen müssen, und all die bürokratischen Hindernisse, (...). Im Vergleich mit den englischsprachigen Ländern, aber auch etwa mit der Schweiz haben wir deutliche Wettbewerbsnachteile. (...) Die Nachteile müssen wir ausgleichen. (...) Das heißt, wir müssen uns (...) noch intensiver um sie kümmern, ihnen helfen, sich in Deutschland zurechtzufinden und zu integrieren.



„WISSENSCHAFT ALS BERUF FÜR FRAUEN – UND MÄNNER“

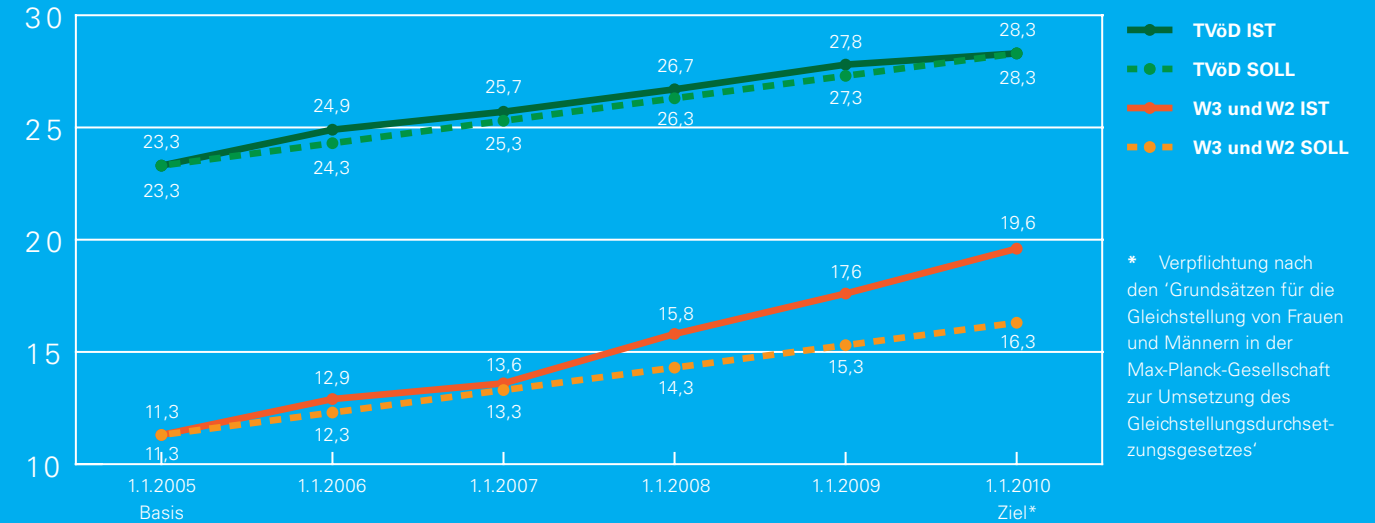
Eröffnungsrede zur Paktveranstaltung,
Berlin 2012

Wissenschaft und Wirtschaft, Gesellschaft und Politik haben ein brennendes Problem: Frauen müssen endlich angemessen beteiligt werden, und zwar auch in den Spitzenpositionen. (...) [In der Wissenschaft] öffnet sich die Schere zwischen Männern und Frauen von Karrierestufe zu Karrierestufe. (...) Wo liegen die Ursachen? (...) Ein zentrales Thema ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. (...) [Der Mangel an Kinderbetreuungsplätzen in Deutschland] wirkt sich in der Wissenschaft besonders gravierend aus. Denn Wissenschaftlerinnen – und übrigens genauso ihre männlichen Kollegen – können es sich nicht leisten, länger aus dem Beruf auszusteigen, dafür ist der wissenschaftliche Fortschritt zu schnell. (...) In der Max-Planck-Gesellschaft ver-

suchen wir, Beschäftigte mit Familie besonders zu unterstützen. Beispielsweise haben wir die Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut. (...)

Eine weitere Ursache (...) [ist] die unsichere Karriereplanung in der Wissenschaft. Das ist ein schwieriges Thema, denn eine wissenschaftliche Karriere kann nicht so verlaufen wie eine Laufbahn in der Verwaltung. Es ist heutzutage unabdingbar, dass junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Auslandserfahrung sammeln. (...) Daher muss ein gewisser Anteil unserer Stellen befristet sein – eine Situation, die in anderen wichtigen Forschungsnationen vergleichbar ist und die auch Männer trifft. Wir sollten allerdings darauf achten, dass Frauen nicht öfter als Männer Zeitverträge bekommen. Außerdem könnte Tenure Track (...) die Unsicherheit abmildern. Die dritte Ursache ist besonders heikel. Es ist die Tatsache, (...) dass männliche Wissenschaftler

SELBSTVERPFLICHTUNG DER MPG 2005 BIS 2010



SELBSTVERPFLICHTUNG DER MPG 2012 BIS 2017

Steigerung der Anteile von Wissenschaftlerinnen in Leitungspositionen um einen Prozentpunkt jährlich.

W3



jede dritte bis vierte Stelle mit einer Wissenschaftlerin zu besetzen

W2



jede zweite freiwerdende Stelle mit einer Wissenschaftlerin zu besetzen

TVöD
13-15



für mindestens jede ausscheidende Wissenschaftlerin eine Neue zu gewinnen und zusätzlich neue Stellen mit Wissenschaftlerinnen zu besetzen

in der Regel Männer bevorzugen (...). Es sind häufig unbewusste Rollenbilder, die hier wirksam werden. Wir beobachten gleichzeitig, dass sich viele Frauen eine Forscherlaufbahn und gerade die Top-Positionen nicht zutrauen. (...) Selbsterkenntnis ist sicher auch hier der erste Schritt zur Besserung. Das heißt, wir müssen aktiv Frauen fördern, begleiten und ermutigen. Coaching und Mentoring-Programme haben sich hier als wirksam erwiesen. (...)

[In der Max-Planck-Gesellschaft werden wir] den Berufungsprozess künftig noch stärker unter Gender-Aspekten begleiten und herausragenden Wissenschaftlerinnen schon im Vorfeld zu mehr Sichtbarkeit verhelfen. Zusätzlich haben wir uns – wie schon zwischen 2005 und 2010 – ein konkretes Ziel gesetzt: In den kommenden fünf Jahren wollen wir den Anteil an Wissenschaftlerinnen in Leitungspositionen noch einmal um einen Prozentpunkt jährlich steigern. (...) Wir verschen-

ken große Potenziale, wenn wir herausragende Wissenschaftlerinnen benachteiligen. Die Betonung liegt auf herausragend, und zwar bei Frauen wie bei Männern. Für die führenden Stellen in der Wissenschaft brauchen wir die Ausnahmetalente, die kreativen Querdenker, diejenigen, die echte Durchbrüche in der Forschung erzielen. Sie sind – unabhängig vom Geschlecht – selten und schwer zu finden. In der Max-Planck-Gesellschaft haben wir den Anspruch, nur die Besten ihres Faches als Direktoren an unsere Institute zu berufen. So wichtig die Gleichberechtigung ist – unser oberstes Kriterium muss die Qualität eines Kandidaten oder einer Kandidatin bleiben. (...) [Unsere Selbstverpflichtung] wird uns helfen, Frauen dabei stärker in den Blick zu fassen und bisher verborgene Kapazitäten auszuschöpfen.

INTERNATIONALE SICHTBARKEIT ERHÖHEN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2008

Wissenschaft ist grundsätzlich international: Es geht um das Wissen der Menschheit und um die globale Suche nach Erkenntnis. Wissenschaftliche wie technologische Entwicklungen benötigen enorme intellektuelle und finanzielle Kapazitäten – zum Beispiel in der Astronomie. Dafür ist der nationale Raum definitiv zu klein! Durch internationale Zusammenarbeit erhalten deutsche Forscher Zugang zu herausragenden Einrichtungen in anderen Ländern, und können damit neue Wissensgebiete erschließen. Aber nicht nur thematisch ist der Austausch von Interesse: Wer andere Wissenschaftskulturen kennt, kann auch die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Systeme verstehen und letztlich die besten Modelle zusammenführen. Schließlich erzwingt Internationalisierung den Blick auf die Besten der Welt. Sie fördert die Wettbewerbskultur, ohne dass

aufwändige Wettbewerbe mit zusätzlichen Mitteln durchgeführt werden müssen.

Die Politik hat erkannt, wie wichtig die Internationalisierung des deutschen Forschungssystems ist. (...) Das hat in Deutschland einen existentiellen Hintergrund: Wie das Rostocker Zentrum für demografischen Wandel unter Beteiligung des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung prognostiziert hat, sind im Jahr 2030 nur noch rund 165.000 Hochschulabsolventen zu erwarten. Im Vergleich zu 2005 bedeutet das eine Abnahme um etwa 50.000 Akademiker. (...) In Europa sieht es übrigens nicht besser aus. Schätzungen der EU gehen davon aus, dass europaweit für die Erreichung des Lissabon-Ziels sogar 700.000 Naturwissenschaftler und Ingenieure fehlen werden. (...)

Insgesamt wird sich der Wettbewerb um die besten Köpfe noch einmal verschärfen. Denn neben die klassisch forschungsstarken Nationen treten

INSTRUMENTE DER INTERNATIONALISIERUNG



INTERNATIONALE SICHTBARKEIT ERHÖHEN

andere Länder mit ehrgeizigen Zielen. Sehen Sie sich nur die Dynamik in Ländern wie Indien oder China an: In keinem Land der Welt wachsen die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in solchem Maß wie in China. Das Land ist inzwischen der drittgrößte Investor in diesem Bereich. Auch Indien baut seine Forschungskapazitäten massiv aus: Geplant sind je eine zusätzliche Universität in jedem Bundesstaat, weitere acht „Indian Institutes of Technology“ und 50 „Centers of Excellence“. Neben Asien hat die Politik aber auch in Südamerika und im Nahen Osten die Bedeutung einer starken Forschung erkannt und investiert kräftig.

Wir haben jetzt die Chance, diese Entwicklung nicht nur von außen zu beobachten, sondern uns einzubringen, vor Ort tätig zu werden. Erstens müssen wir die Kooperation und den Austausch von Wissenschaftlern noch weiter intensivieren – auch wenn wir schon jetzt gute

Kontakte in alle wichtigen Regionen dieser Welt haben.

Ein zweiter wichtiger Faktor ist die Präsentation der deutschen Forschung im Ausland. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass Deutschland – gerade in den aufstrebenden Forschungsnationen – von selbst in den Fokus der dortigen Wissenschaftler rückt. (...) Wir müssen daher gezielt auf die Forschung in Deutschland aufmerksam machen. Nur so können wir größere Bekanntheit erlangen und langfristig für diese Wissenschaftler attraktiver werden. (...)

Der dritte wesentliche Punkt ist unsere Präsenz in wichtigen Zielländern. Für die Max-Planck-Gesellschaft geht es speziell darum, unsere Prinzipien und Standards zu verbreiten und zu stärken. Und (...) unser Portfolio zu erweitern. (...) Unser bekanntestes Auslandsprojekt ist derzeit sicher „Max Planck Florida“. (...) Ein solches Member Institute können wir uns natürlich auch für

INTERNATIONALISIERUNG

2002



*MPI Nijmegen
**IRAM Grenoble
**CAHA Calar Alto
**Research Branch Manaus
ATLAS Geneva**
MPI Florenz*
MPI Rom*
H.E.S.S. Namibia**

2013



*MPI Luxemburg
****Max Planck UCL Center
****Max Planck Princeton Center
****Max Planck UBC Center
*MPI Nijmegen
**PanSTARRS Hawaii
**LBT Arizona
*Max Planck Florida Institute
****Max Planck Sciences Po Center
**IRAM Grenoble
**CAHA Calar Alto
**Research Branch Manaus
**MAGIC La Palma
**Solar Telescopes Tenerife
**APEX Atacama Desert
Max Planck EPFL Center****
Max Planck Odense Center****
ZOTTO Sibiria**
Max Planck Weizmann Center****
Max Planck HUJI Center****
Max Planck POSTECH Center****
Max Planck RIKEN ASI Center****
Max Planck Uni Tokyo Center****
Partner Institute Shanghai***
Max Planck NCBS Center****
ATLAS Geneva**
MPI Florenz*
MPI Rom*
H.E.S.S. Namibia**
Partner Institute Buenos Aires***

* Max-Planck-Institut außerhalb Deutschlands
** Research Facility

*** Partner Institut
**** International Max Planck Center

INTERNATIONALE SICHTBARKEIT ERHÖHEN

andere Standorte vorstellen. Unter einer Voraussetzung: Die Autonomie der Max-Planck-Gesellschaft muss gewährt sein. Alle unsere Kriterien für Berufungen, Evaluation, Themensetzung etc. müssen erfüllt sein. Bedingung ist selbstverständlich auch, dass die wissenschaftliche Ausrichtung unser Portfolio sinnvoll ergänzt und das Institut in einem wissenschaftlich und intellektuell inspirierenden Umfeld arbeiten kann. Und wie überall in der Max-Planck-Gesellschaft müssen wir die besten Köpfe für den Standort finden. Sie sehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, Institute dieser Art haben hohe Hürden zu überwinden, zumal ein Land wirklich bereit sein muss, entsprechend viel Geld zu investieren. Trotzdem haben wir mit dem Bekanntwerden der Gründung in Florida zahlreiche Angebote für Institutsgründungen außerhalb Deutschlands bekommen. (...) Wir müssen einen Mittelweg finden zwischen dem Wunsch, einmalige Chancen nicht verstreuen

zu lassen und dem ehrlichen Befund, dass wir uns nicht übernehmen sollten. Mehr als eine Handvoll neuer Institute im Ausland sind nicht realistisch. Schließlich legen wir Wert darauf, dass die Max-Planck-Gesellschaft ihren Charakter als exklusive Gemeinschaft erhält, dass man sich noch kennt, dass man sich austauschen kann (...). Die Pflege dieses Clubs, der zusammen arbeitet und feiert, ist mir sehr wichtig.

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2011

Ob die kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen an einem ausländischen Standort stimmen, können wir mit den Max Planck Centern – sozusagen wie mit einem Seismometer – zeitlich befristet testen. Sie bieten die Möglichkeit, gemeinsam mit ausländischen Wissenschaftsorganisationen eine eigene Plattform zu gründen. Beide Seiten



Oben: Verleihung des Prinz-von-Asturien-Preises für Internationale Zusammenarbeit 2013 an die Max-Planck-Gesellschaft in Oviedo/Spainien (25.10.2013).

Unten links: Peter Gruss und John Ellis „Jeb“ Bush, Gouverneur des US-Bundesstaats Florida (1999-2007), zu Gesprächen in München (16.11.2005). In der Folge Angebot, in Florida ein MPI zu gründen. **Unten rechts:** Eröffnung des MPG-CAS Partner Institute for Computational Biology (PICB) an den Shanghai Institutes for Biological Sciences (SIBS) der Chinese Academy of Sciences (CAS) (13.10.2005)

INTERNATIONALE SICHTBARKEIT ERHÖHEN

können in den Centern ihre Infrastruktur wechselseitig nutzen, den Austausch von Nachwuchsforschern fördern, gemeinsame Workshops veranstalten usw.

Die Idee ist, dass sich möglichst mehr als zwei Partner zusammenfinden, und zwar sowohl aus dem Kreis unserer Institute als auch aus dem Ausland. Wie die Kooperation genau aussieht, gestalten die Beteiligten in jedem Center individuell. Die Kosten dafür tragen wir aus zentralen Mitteln mit, dafür müssen die Center auch ein besonderes Auswahlverfahren durchlaufen. Die Center bilden allerdings keine eigene Institution, sind also nicht selbst rechtsfähig. Sie sind auf fünf Jahre befristet, eine Verlängerung ist möglich.

Mit den Centern wollen wir herausragende Einrichtungen an bedeutenden Wissenschaftsstandorten weltweit vernetzen. Ich halte dieses Modell für äußerst zukunftssträchtig, und zwar

sowohl in Europa und in wichtigen Forschungsnationen wie den USA oder Kanada als auch in wissenschaftlich aufstrebenden Ländern (...). Nachwuchstalente von dort sind die Spitzenforscher von morgen. Für die Max-Planck-Gesellschaft heißt das, wir müssen präsent sein, wo Dynamik sich entwickelt: um nicht nur unseren Namen, sondern vor allem unsere Prinzipien bekannter zu machen. So können wir Forschungsmöglichkeiten anderswo nutzen und junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler früh an uns binden.

DEUTSCHES WISSENSCHAFTSSYSTEM VORANBRINGEN

REDE ZUR FESTVERSAMMLUNG

Potsdam 2013

Unser Motto lautet nicht nur präsent in der Welt, sondern vor allem auch zuhause in Deutschland. Denn um langfristig exzellente Grundlagenforschung auf Champions League-Niveau zu bieten, müssen wir eingebettet sein in ein leistungsfähiges und gut ausgestattetes nationales Forschungssystem. Das System wiederum gewinnt durch unsere internationale Sichtbarkeit und unsere Kooperationen mit den Partnern vor Ort. Es gibt sehr gute Beispiele, wo Universitäten und Max-Planck-Institute gemeinsam einem Standort internationale Sichtbarkeit in einem bestimmten Themenfeld verleihen: etwa in der Mathematik in Bonn, in der Demografie in Rostock oder in der Biologie des Alterns in Köln. Seit der Systemevaluierung vor 15 Jahren haben wir unsere Kooperationsinstrumente mit Universitäten stetig weiterentwickelt: von der

Graduiertenausbildung in den International Max Planck Research Schools (IMPRS) über Max-Planck-Forschungsgruppen an Universitäten bis hin zu den Max-Planck-Fellows, also Universitätsprofessoren, die an unseren Instituten mit einer eigenen Ausstattung arbeiten können. An bestehende Kooperationen konnte die Exzellenzinitiative vielfach anknüpfen. An 70 Prozent aller erfolgreichen Exzellenzcluster ist mindestens ein Max-Planck-Institut beteiligt. Cluster wie Graduiertenschulen haben wiederum unseren Beziehungen mit den Universitäten zusätzlichen Schwung verliehen.

Aus Gesprächen mit Direktoren und einer Befragung der Sektionen weiß ich: Die Zusammenarbeit mit den Universitäten wird überwiegend positiv bewertet. Jedoch bringt nicht jede Kooperation vor Ort den gewünschten wissenschaftlichen Mehrwert. Das ist ein wichtiger Punkt, denn Kooperation kostet Zeit und Geld. Daher

INTENSIVIERUNG DER KOOPERATIONEN MIT DEN HOCHSCHULEN

Ausbau der International Max Planck Research Schools
> seit Juni 2002: 49 neue IMPRS

Einführung der Max Planck Fellows
> bislang insgesamt 54 Fellows

Tandemprojekte
> bislang insgesamt 9

Gründung von Max-Planck-Forschungsgruppen an Universitäten
> seit 2002: insgesamt 5, eine weitere in Planung

Gründung des Max Planck Graduate Center in Mainz

Gründung des Zentrums für Systembiologie in Dresden

zukünftige Pläne: Max Planck Center im Inland und Max-Planck-Professuren

muss im Vordergrund die Frage stehen: „Wer bereichert oder ergänzt meine Forschung?“ – und nicht nur: „Wer forscht in meiner Nähe?“. Essentiell ist, dass die Wissenschaftler Kooperationen nach ihren Bedürfnissen initiieren und gestalten. (...)

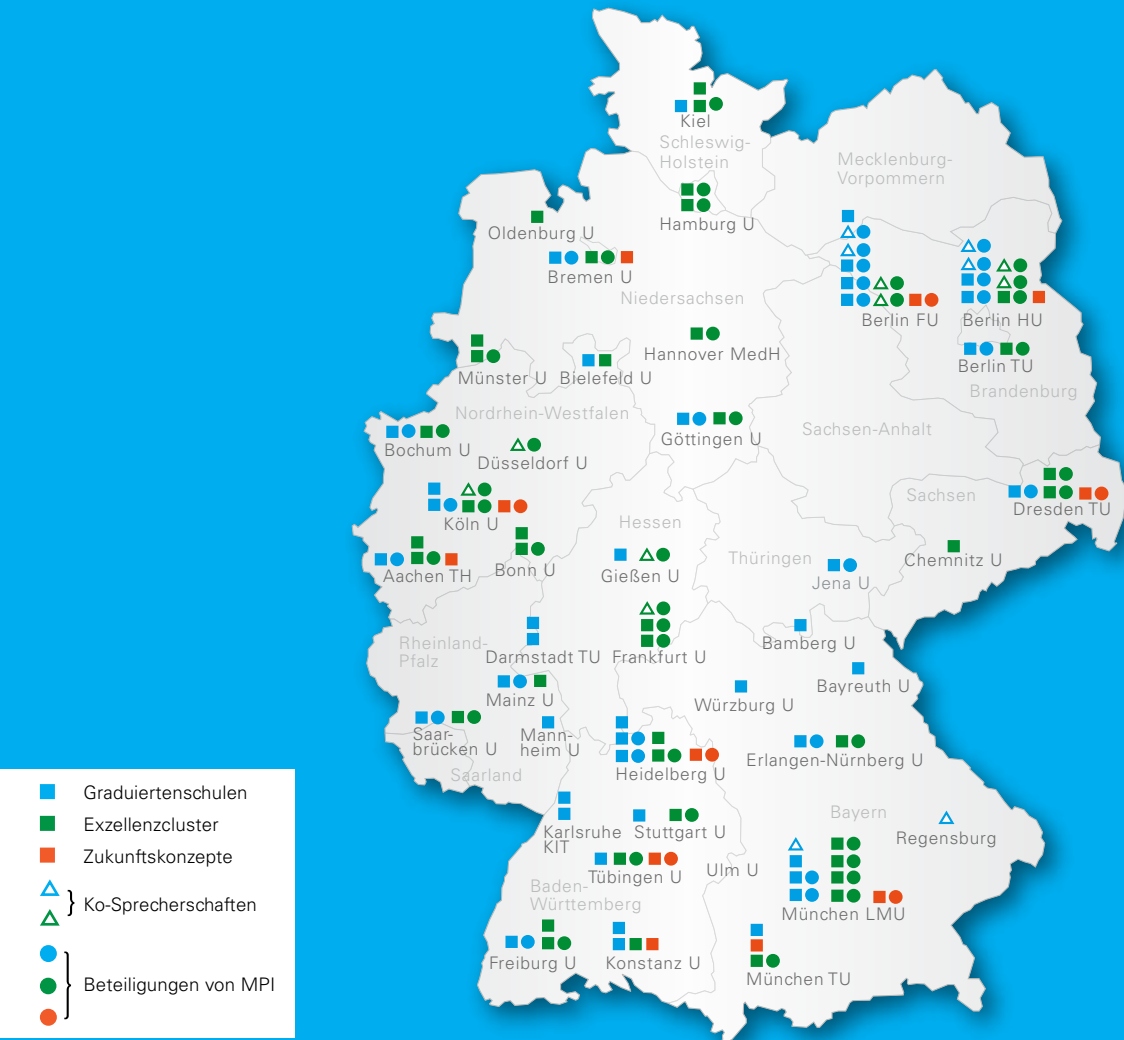
BLICKPUNKT, MAXPLANCKFORSCHUNG

3/2012

20 Jahre nach der Wende gibt es zwar nach wie vor ein Einkommensgefälle zwischen west- und ostdeutschen Bundesländern, trotzdem kann man gar nicht oft genug betonen, dass sich das Bruttoinlandsprodukt pro Bürger in Ostdeutschland seit 1991 mit beträchtlicher Wachstumsdynamik mehr als verdoppelt hat. Und unbestritten sind Forschung und Innovation die entscheidenden Faktoren für die Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaft. Kleine und mittlere Unternehmen forschen hier sogar mehr als

Firmen gleicher Größe in Westdeutschland, und sie vernetzen sich stärker. Zusammen mit den Universitäten und Fachhochschulen sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen – darunter allein 20 Max-Planck-Institute – tragen sie zum Aufbau wissensintensiver Cluster bei. Wie etwa in Dresden, wo die Universität jüngst im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Elite-Uni gekürt wurde. Ein entscheidendes Erfolgskriterium war das DRESDEN-concept, bei dem es um die Vernetzung der Universität mit den vor Ort ansässigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen geht und das neben der Zusammenarbeit in der Lehre auch Abstimmung der Forschungsansätze und -methoden, gemeinsame Nutzung kostenintensiver Geräteparks und Austausch von Ergebnissen umfasst.

EXZELLENZINITIATIVE DES BUNDES



BLICKPUNKT, MAXPLANCKFORSCHUNG

4/2012

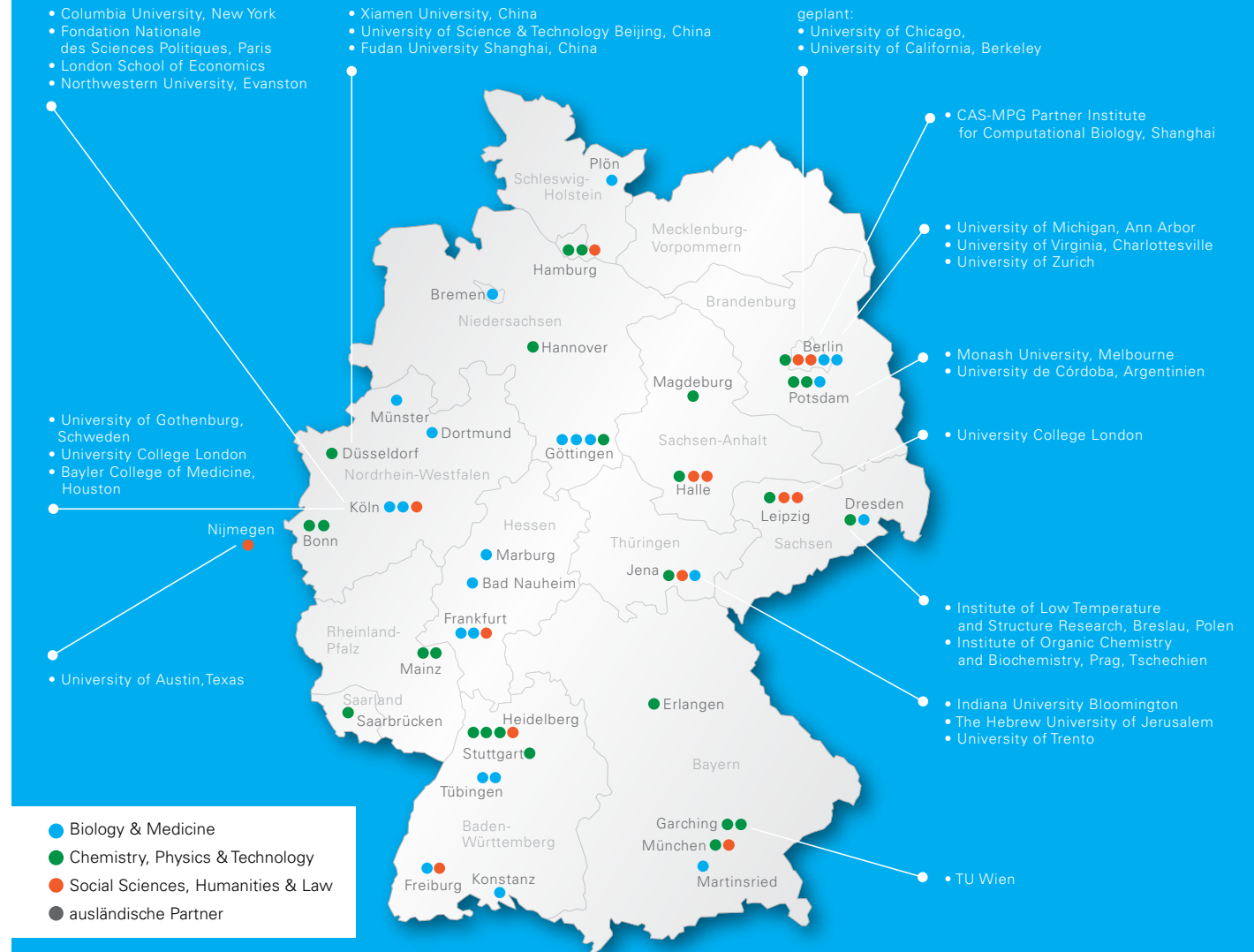
Schon heute sind qualifizierte MINT-Kräfte in Deutschland Mangelware – laut Handelsblatt fehlen derzeit rund 150 000 Akademiker nur in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Bis zum Jahr 2030 wird sich diese Situation aufgrund des demografischen Wandels weiter verschärfen – nach einem Zwischenhoch wird die Absolventenkurve von 2020 an wieder abflachen. Gleichzeitig steigt die Mobilität international Studierender. So verlassen jährlich mehr als eine halbe Million Inderinnen und Inder ihr Land für ein Studium im Ausland. (...)

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat (...) die Wissenschaftsorganisationen aufgefordert, „spezifische Angebote an den wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem Ausland zu richten, um in

Hinblick auf das angestrebte Wachstum an Forschungsaktivitäten in hinreichendem Umfang talentierten und gut qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen“ (...)

Die Max-Planck-Gesellschaft hat bereits im Jahr 2000 gemeinsam mit den deutschen Hochschulen mit dem Aufbau von Graduiertenschulen begonnen. An den mittlerweile 61 International Max Planck Research Schools lernen und forschen rund 3000 junge Doktorandinnen und Doktoranden, von denen die Hälfte aus dem Ausland stammt – aus mehr als 100 verschiedenen Herkunftsländern. Viele von ihnen würden nach ihrem Abschluss gerne für einige Jahre in Deutschland arbeiten. Gut ausgebildet, leistungsorientiert und in mehreren Kulturen zu Hause, erschließt sich hier ein wertvolles Mitarbeiterpotenzial.

DIE ZAHL DER IMPRS HAT SICH SEIT 2002 VERDREIFACHT





MAX-PLANCK-FELLOWS

- Universität des Saarlandes • Universität Stuttgart • Universität Marburg • Ludwig-Maximilians-Universität München • Ruhr-Universität Bochum •
 • Universität Bonn • Universität Hamburg • Ruhr-Universität Bochum • EPFL, Lausanne/CH • Universität Magdeburg • Universität zu Köln • PICB •
 • Technische Universität Dresden • Georg-August Universität Göttingen • Universität Köln • Universität Marburg • Universität Bonn •
 • Universität Basel/CH • Universität Halle-Wittenberg • City Uni London/GB • Georg-August Universität Göttingen •
 • Ludwig-Maximilians-Universität München • Technische Universität Dortmund • Technische Universität Dresden • Universität Tübingen •
 • Martin-Luther-Universität, Halle • Universität Münster • Ludwig-Maximilians-Universität München • Universität Dresden •
 • Technische Universität Dresden • Universität Düsseldorf • Technische Universität Dortmund • Technische Universität Berlin •
 • Ludwig-Maximilians-Universität München • Martin-Luther-Universität, Halle • Uni Witten/Herdecke •
 • Universität Leipzig • Universität Stuttgart • Universität Göttingen •

REDE VOR DER FESTVERSAMMLUNG

Berlin 2011

Weltweit sind seit 2002 die Ausgaben für Forschung und Entwicklung um 45 Prozent gestiegen – so ein aktueller Report der Royal Society. Als Nation, die in vielen Technologiesparten führend ist, sollten wir diesem Trend nicht nur folgen, wir sollten uns an die Spitze setzen. Denn ein hochtechnologisiertes Land wie das unsere lebt morgen von dem Wissen und den Innovationen, die wir heute generieren. Es ist daher eine wichtige Weichenstellung, dass Bund und Länder seit einigen Jahren verstärkt auf Bildung und Forschung setzen.

Sehr verehrte Frau Bundeskanzlerin, Sie hatten den Mut, selbst im Jahr der Finanzkrise der deutschen Forschung zusätzliche Investitionen für die kommenden Jahre zu sichern. In guten Zeiten ist es leicht, so eine Entscheidung zu fällen. In der schwierigen Zeit, als keiner wusste,

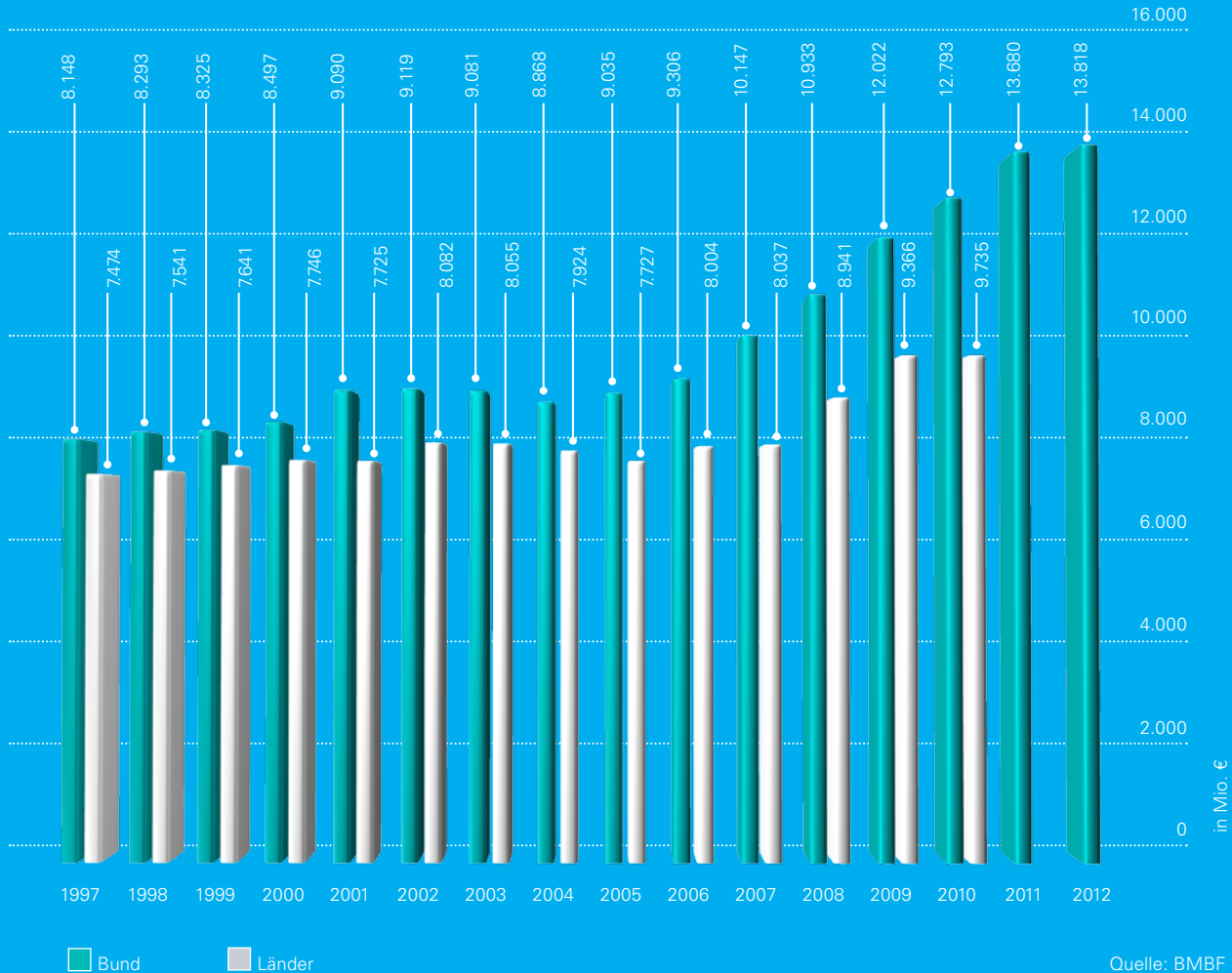
wie schnell die Krise überwindbar ist, war es ein bemerkenswerter Entschluss. Vielen Dank!

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2012

Dass wir in den letzten Jahren wachsen konnten, verdanken wir einer ungewöhnlich stabilen und gedeihlichen Finanzlage. Ich bin sehr froh, dass ich nach dem Schock der Nullrunde 2003 und der darauf folgenden Ungewissheit gemeinsam mit meinen Kollegen der Allianz den Pakt für Forschung und Innovation aushandeln konnte. Die erste Runde mit Zuwächsen von fünf mal drei Prozent war zwar nicht üppig. Aber damit hatten wir zumindest Planungssicherheit. Für den Pakt II habe ich darauf gedrungen, dass wir nicht nur drei Prozent bekommen, die wir ja für den laufenden Betrieb brauchen. Die Zuwendungsgeber haben das am Ende akzeptiert und legten noch einmal zwei Prozent jährlich für Neues obendrauf.

AUSGABEN DES BUNDES UND DER LÄNDER FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG



FINANZIERUNG SICHERN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2008

Im Gegenzug zur Planungssicherheit haben wir der Politik Zusagen gemacht, die unsere Spielräume einschränken. Sicher sind all diese Maßnahmen wichtig und richtig. Das gilt für die Exzellenzsicherung, aber auch für die Nachwuchsförderung und die Verbesserung der Chancengleichheit. Und selbstverständlich wollen wir die Kooperation mit den Unis stärken, ebenso den Transfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft. Am Ende muss man allerdings konstatieren, dass dafür die zusätzlichen Mittel bei Weitem nicht ausreichen. (...)

Die Erfahrung [mit der Nullrunde 2003] hat mich darin bestärkt, innerhalb des institutionellen Haushalts den Strategischen Innovationsfonds des Präsidenten einzurichten. Er kann als Puffer für Notfälle dienen, er öffnet aber vor allem neue Spielräume. Ihre außerordentlich innovativen

Ideen haben diesem Konzept Recht gegeben. Ich möchte hier als Beispiel das MaxNet Aging nennen, das die Altersforschung in der Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaftlichen Sektion zusammenführt. Oder das Projekt ENERCHEM: Es bündelt die Expertise von fünf Instituten im Feld der Nanochemie für das hochaktuelle Thema der nachhaltigen Energieversorgung. Mehrere Kooperationen mit Fraunhofer-Instituten (...) zeigen, wie Grundlagenforschung Hand in Hand mit der anwendungsnahen Forschung gehen kann. Aus dem Innovationsfonds werden zum Beispiel auch die themenoffen ausgeschriebenen Selbstständige Nachwuchsgruppen finanziert. Auf diese Weise können wir jungen begabten Forscherinnen und Forschern die Chance geben, ihre innovativen Ideen umzusetzen. Das Fellow-Programm wiederum ermöglicht herausragenden Universitäts-Kollegen eigene Forschungsarbeiten an Max-Planck-Instituten. (...)

IMPULSE AUS DEM STRATEGISCHEN INNOVATIONSFONDS

CHANCEN

BÜNDELUNG

SYNERGIEN

Fördermittel für
themenoffene
Max-Planck-Forschungsgruppen

Fördermittel für
Forschungsnetzwerke
der MPI untereinander

Fördermittel für Projekte
zwischen angewandter
Forschung und
Grundlagenforschung

PRIVATE FORSCHUNGSFÖRDERUNG

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2008

Zu Beginn meiner Amtszeit hatte ich mir vorgenommen, private Förderung für unsere Forschung einzuwerben. Die Max-Planck-Gesellschaft hat schon immer Geld auch von Privatleuten erhalten. Neu war die Idee, ein strukturiertes Fundraising auf den Weg zu bringen. Die Nullrunde hat mich auch darin bestärkt. Uns ist es gelungen, Privatleute so sehr für unsere Arbeit zu begeistern, dass sie eine eigene Stiftung zur Förderung der Max-Planck-Gesellschaft gegründet haben.

Hier ist vor allem Reinhard Pöllath zu danken, der uns unermüdlich unterstützt und für uns wirbt. Innerhalb der ersten 18 Monate hat die Stiftung mehr als 350 Millionen Euro eingeworben – ein Erfolg der uns selbst freudig überrascht hat!

REDE ANLÄSSLICH DER EINWEIHUNG

DER WÜRDIGUNGSTAFEL IM MAX-PLANCK-HAUS AM HOFGARTEN

München 2009

Stiften und Spenden ist ja ein klassisches Thema kirchlicher und auch politischer Sonntagsreden. Stiften und Spenden genießt außerordentlich hohes gesellschaftliches Ansehen, aber es gehört doch zu den Dingen, die vor allem in der Theorie einfach, ja geradezu selbstverständlich sind, wogegen die Umsetzung in der Praxis oft scheitert. (...)

Sein Hab und Gut herzugeben, ist in der Tat keine leichte Entscheidung: unabhängig davon, wie viel man besitzt, unabhängig davon, ob es selbst verdient, von den Eltern ererbt oder im eigenen Unternehmen erwirtschaftet wurde. (...) Ich habe großen Respekt, meine Damen und Herren, dass Sie sich entschieden haben, mit Ihrem Geld – und zwar mit wirklich beachtlichen



MAX PLANK FÖRDERSTIFTUNG

- › 7 Jahre
- › 20 geförderte Projekte
- › 40 Mio. Euro Spenden und Zusagen
- › 360 Mio. Kapitalstock



Summen – die Max-Planck-Gesellschaft zu unterstützen. Ich kann Ihnen versichern, dass Sie eine gute Entscheidung getroffen haben. Und das sage ich Ihnen nicht nur als Präsident der Gesellschaft, die Sie unterstützen! Ich sage es Ihnen aus persönlicher Überzeugung und Erfahrung: Sie stehen mit Ihren Spenden einer wirklich einzigartigen Institution zur Seite! (...)

Meine Damen und Herren, mit Ihrer Unterstützung der Max-Planck-Gesellschaft leisten Sie einen Beitrag für die Zukunft. Sie unterstützen uns bei unserer Suche nach Antworten auf die entscheidenden Fragen unseres Planeten im 21. Jahrhundert: Fragen nach Möglichkeiten des friedlichen Zusammenlebens und des nachhaltigen Wirtschaftens, Fragen des Klimaschutzes und der Energiegewinnung, Fragen der Welternährung und der Bekämpfung von Krankheiten. (...) Grundlagenforschung braucht einen langen Atem und verlässliche Partner. Für uns eröffnet

die Unterstützung durch Mäzene neue Möglichkeiten. Sie schafft neue Spielräume, in denen kreative Ideen gedeihen können. Sie ermöglicht uns, die Weiterentwicklung vielversprechender Erkenntnisse in neue Produkte zu finanzieren. Und sie unterstützt Forscherpersönlichkeiten, die das Potenzial haben, den Stand des Wissens entscheidend zu erweitern.

(...) Es ist uns eine Ehre, dass Sie sich begeistern lassen und finanziell engagieren. Und wir fühlen uns besonders verpflichtet durch Ihr Vertrauen in unsere wissenschaftliche Arbeit. Ihr Vertrauen werden wir mit dem Erfolg unserer Arbeit rechtfertigen. Dazu verpflichtet uns schon die Tradition der Max-Planck-Gesellschaft.

ANLIEGEN DER WISSENSCHAFT IN POLITIK UND ÖFFENTLICHKEIT VERMITTELN

ANLIEGEN DER WISSENSCHAFT IN POLITIK UND ÖFFENTLICHKEIT VERMITTELN

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2013

Letztlich geht es gegenüber der Politik um die immer gleichen Fragen: Was bringt Grundlagenforschung für den Wohlstand unseres Landes? Was ist der Wert der Max-Planck-Gesellschaft? Warum mehr Mittel? (...) Wenn wir steigende Mittel von der Politik erwarten, müssen wir es schaffen, ihr den Wert unserer Forschung nahezubringen. (...)

REDE ZUM 100-JÄHRIGEN JUBILÄUM DER KAISER-WILHELM-GESELLSCHAFT UND DER MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

Berlin 2011

Im Grundgesetz ist die Freiheit der Wissenschaft verankert. Das heißt für uns, dass wir mit dieser Freiheit verantwortungsvoll umgehen und unser Handeln immer wieder ethisch hinterfragen müssen. (...) Ich habe als Beratungsgremium

einen Ethikrat eingesetzt, der sich mit konkreten forschungsethischen Themen befasst. Derzeit stehen die EU-Tierschutzrichtlinie sowie die Forschungsbereiche synthetische Biologie und Nanotechnologie auf der Agenda. (...)

Auch die Öffentlichkeit muss sich mit der Frage befassen, wie wir die Möglichkeiten nutzen wollen, die uns Forschung eröffnet. Nationale Gesetze geben den Rahmen vor – beispielsweise bei embryonalen Stammzellen oder der grünen Gentechnik. (...) Die Entscheidung, welche Optionen wir als Gesellschaft nutzen wollen, muss auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens fußen, der nur in einem informierten Diskurs entstehen kann.

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT

Berlin 2005

Es muss uns auch daran gelegen sein, den europäischen Forschungsraum und seine For-



Oben links: Peter Gruss im Gespräch mit E. Jürgen Zöllner, Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin (2006-2011) und Bildungs- und Wissenschaftsminister in Rheinland-Pfalz (1991-2006). **Oben rechts:** Peter Gruss und Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft (seit Februar 2013), niedersächsischer Ministerin für Wissenschaft und Kultur (2010-2013) und Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg (2000-2009).

Unten: Mitglieder des Innovationsdialogs zwischen Bundesregierung, Wirtschaft und Wissenschaft (Stand 2013).

ANLIEGEN DER WISSENSCHAFT IN POLITIK UND ÖFFENTLICHKEIT VERMITTELN

schungsstrukturen aktiv mitzugestalten. Das gilt besonders für das geplante European Research Council. Wir haben uns von Anfang an für ein solches Förderinstrument eingesetzt und noch mehr dafür, dass allein wissenschaftliche Exzellenzkriterien entscheiden, welche Projekte mit europäischen Mitteln gefördert werden. Es freut mich sehr, dass an der Umsetzung jetzt Max-Planck-Wissenschaftler beteiligt sind.

BLICKPUNKT, MAXPLANCKFORSCHUNG

3/2012

Wir müssen die Mitgliedsländer aus Süd- und Osteuropa stärker mit ins Boot holen. Nicht zuletzt weil der Aufbau wissenschaftlicher Exzellenz auch ihrer Wirtschaftskraft zugutekäme. (...) Die wirtschaftliche Schwäche der süd- und osteuropäischen Länder ist deshalb vor allem auch eine Innovationsschwäche und macht verstärkte Investitionen in die Forschung

dringend notwendig. Im Rahmen von „Horizon 2020“ will die Europäische Kommission 80 Milliarden Euro für die Forschungsförderung im Zeitraum von 2014 bis 2020 bereitstellen. „Exzellente Wissenschaft“ heißt einer der drei Förderschwerpunkte. In diesem Zusammenhang schlägt die Max-Planck-Gesellschaft (...) ein neues Förderinstrument vor: Teaming Excellence. Das Konzept sieht vor, dass sich europäische Regionen mit weltweit führenden Forschungsinstitutionen zusammenschließen mit dem Ziel, exzellente wissenschaftliche Einrichtungen zu entwickeln, an deren Standard sich dann auch die landesspezifischen Forschungsstrukturen orientieren. (...) Das Teaming-Konzept wäre ein Weg, wie sich das grundlegende Prinzip der Exzellenz als entscheidendes Förderkriterium mit dem berechtigten Anliegen der Stärkung des europäischen Forschungsraums in Einklang bringen ließe.



Oben: Peter Gruss und Máire Geoghegan-Quinn, EU-Kommissarin für Forschung und Innovation (seit Februar 2010) in der Generalverwaltung der MPG in München.
Unten links: Parlamentarisches Frühstück der Max-Planck-Gesellschaft mit Mitgliedern des Europäischen Parlaments in Brüssel (10.5.2012), hier Herbert Reul (links) und Norbert Glante (rechts). **Unten rechts:** Treffen der Heads of Research Councils of G8 Countries (G8-HORC) auf Schloss Ringberg (14.9.2012), hier Robert-Jan Smits, Generaldirektor für Forschung und Innovation der Europäischen Kommission (Mitte), und John Womersley, Chief Executive des britischen Science and Technology Facilities Council (STFC) (rechts).

ANLIEGEN DER WISSENSCHAFT IN POLITIK UND ÖFFENTLICHKEIT VERMITTELN

DIE ÖFFENTLICHKEIT FÜR WISSENSCHAFT BEGEISTERN

„WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION – BRÜCKENSCHLAG IN DEN ALLTAG“

**Rede anlässlich der Verleihung des Klartext-
Preises der Klaus-Tschira-Stiftung,
Heidelberg 2013**

Noch nie gab es so viele Sendeplätze, Webseiten, Themenhefte und Spezialseiten rund um Wissen und Wissenschaft. Allerdings sind Wissenschaftsberichte mit Substanz heute eher die Ausnahme als die Regel. (...) Journalisten argumentieren oft, man könne dem Publikum keine komplexen Themen zumuten. (...) Sicher gibt es diejenigen, die nur ein Interesse an möglichen Sensationen haben. Aber ich bin überzeugt, genügend Leute interessieren sich wirklich. Ihnen kann und sollte man Wissenschaft nahebringen (...).

Diese Vermittlungsarbeit wird mehr und mehr Aufgabe der Wissenschaft selbst. Wir Forschungseinrichtungen, ja jede Wissenschaft-

lerin, jeder Wissenschaftler sollte es sich zum Anliegen machen, seine Arbeit auch an die Öffentlichkeit zu bringen. Das ist eine sensible Gratwanderung. Denn es geht darum, komplexe Inhalte zu vereinfachen – aber gleichzeitig wissenschaftlich korrekt zu bleiben, den interessierten Laien auf seinem Wissensniveau abzuholen und an die Hand zu nehmen – dabei aber den Standpunkt des Wissenschaftlers nicht zu verlassen, den Bezug zum Alltag herzustellen – zugleich aber auch die entscheidenden Innovationsimpulse für die Zukunft aufzuzeigen. (...) Als Präsident habe ich in den vergangenen elf Jahren Wert darauf gelegt, die Öffentlichkeitsarbeit zeitgemäß auszubauen. Dazu gehörte zum Beispiel die Neugestaltung unserer Zeitschrift MaxPlanckForschung, die mehrfach ausgezeichnet wurde. Dann inzwischen natürlich die Möglichkeit, die Zeitschrift elektronisch aufs Tablet zu laden. Mir war es außerdem in den letzten

INNOVATIVE KOMMUNIKATIONSFORMATE



MAX-PLANCK-APP



E-MAGAZINE



SCIENCE GALLERY



SCIENCE TUNNEL

Jahren wichtig, dass wir Möglichkeiten schaffen, mit Menschen direkt ins Gespräch zu kommen – zum Beispiel in unseren Max-Planck-Foren: Dort können die Zuhörer nach dem Vortrag eines Max-Planck-Wissenschaftlers direkt Fragen stellen und auch im Anschluss bei einem Umtrunk den Wissenschaftler persönlich kennenlernen.

Ein zentrales Medium für unsere Öffentlichkeitsarbeit ist mittlerweile das Internet. Es hat nicht nur große Reichweite. Die hier abgelegten Texte können auch jederzeit aktualisiert, ergänzt sowie multimedial angereichert werden. Und sie lassen sich mit anderen Informationsangeboten, im besten Fall sogar mit den Primärquellen verlinken. Auf diese Weise entstehen gut aufbereitete Textsammlungen, ergänzt mit Bildern, Videos und interaktiven Grafiken, die helfen, Komplexität zu reduzieren. Zugleich machen sie es den Nutzern leicht, sich Zusammenhänge zu erschließen und bei Bedarf immer wieder nach-

zuschlagen. Nach diesem Muster haben wir in der Max-Planck-Gesellschaft vor einigen Jahren unseren Internetauftritt neu aufgesetzt. Zusätzlich sind wir auch bei Social-Media-Plattformen präsent, um vor allem mehr junge Leute auf unsere Homepage zu lotsen.

REDE VOR DEM WISSENSCHAFTLICHEN RAT, Berlin 2005

Es ist schon eine nette Idee von Bundeskanzler Schröder, dass in der „neuen Kultur der Wissenschaft“ Nobelpreisträgerinnen und -träger so populär werden wie die deutschen Fußballweltmeister von 1954, oder für die Jüngeren, wie ein David Beckham oder Oliver Kahn. Wäre das nicht schön: Neher bekannt wie Netzer?

OFFENEN ZUGANG ZU
FORSCHUNGSERGEBNISSEN ERMÖGLICHEN

OFFENEN ZUGANG ZU FORSCHUNGSERGEBNISSEN ERMÖGLICHEN

BLICKPUNKT, MAXPLANCKFORSCHUNG

3/2013

Facebook existierte nicht, an den Kurznachrichtendienst Twitter, der nun ganz selbstverständlich im Fernsehen zitiert wird, dachte niemand. Doch das Internet war im Jahr 2003 bereits ein wichtiger Faktor. Eben weil es erstmals ermöglichte, Informationen allumfassend für jedermann frei verfügbar zu machen, unterzeichnete die Max-Planck-Gesellschaft vor zehn Jahren mit den deutschen Wissenschaftsorganisationen und weiteren nationalen wie internationalen Institutionen die Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen. Seither entfaltet sie große Wirkmacht und ist ein Grundpfeiler der Open-Access-Bewegung. Nicht nur das Ziel des offenen Zugangs wurde formuliert, sondern auch konkrete Maßnahmen. Waren es anfangs 19 Institutionen, wird sie nun von mehr als 440 getragen. Das ist eine beein-

druckende Entwicklung. Und doch nutzt die Wissenschaft, die das Medium maßgeblich geschaffen und mitentwickelt hat, nicht alle Potenziale. Sie bleibt – anders als etwa Social-Media – noch hinter den Möglichkeiten zurück.

Dennoch hat sich in den vergangenen zehn Jahren viel getan. Beim Ziel der Berliner Erklärung, „das Internet als Instrument für eine weltweite Basis wissenschaftlicher Kenntnisse zu fördern“, sind wir trotz bestehender Hürden entscheidend vorangekommen. Open Access, wonach veröffentlichte Forschungsergebnisse grundsätzlich kostenlos frei zugänglich, für jedermann erreichbar und weiterverwendbar sein sollen, ist unumkehrbar etabliert.

Auf dem goldenen Weg, also der direkten Veröffentlichung in Open Access Journals, sind mittlerweile etwa zehn Prozent der Fachpublikationen eines Jahres verfügbar – mit steigender Tendenz. Auf dem grünen Weg, bei dem

OPEN-ACCESS



OFFENEN ZUGANG ZU FORSCHUNGSERGEBNISSEN ERMÖGLICHEN

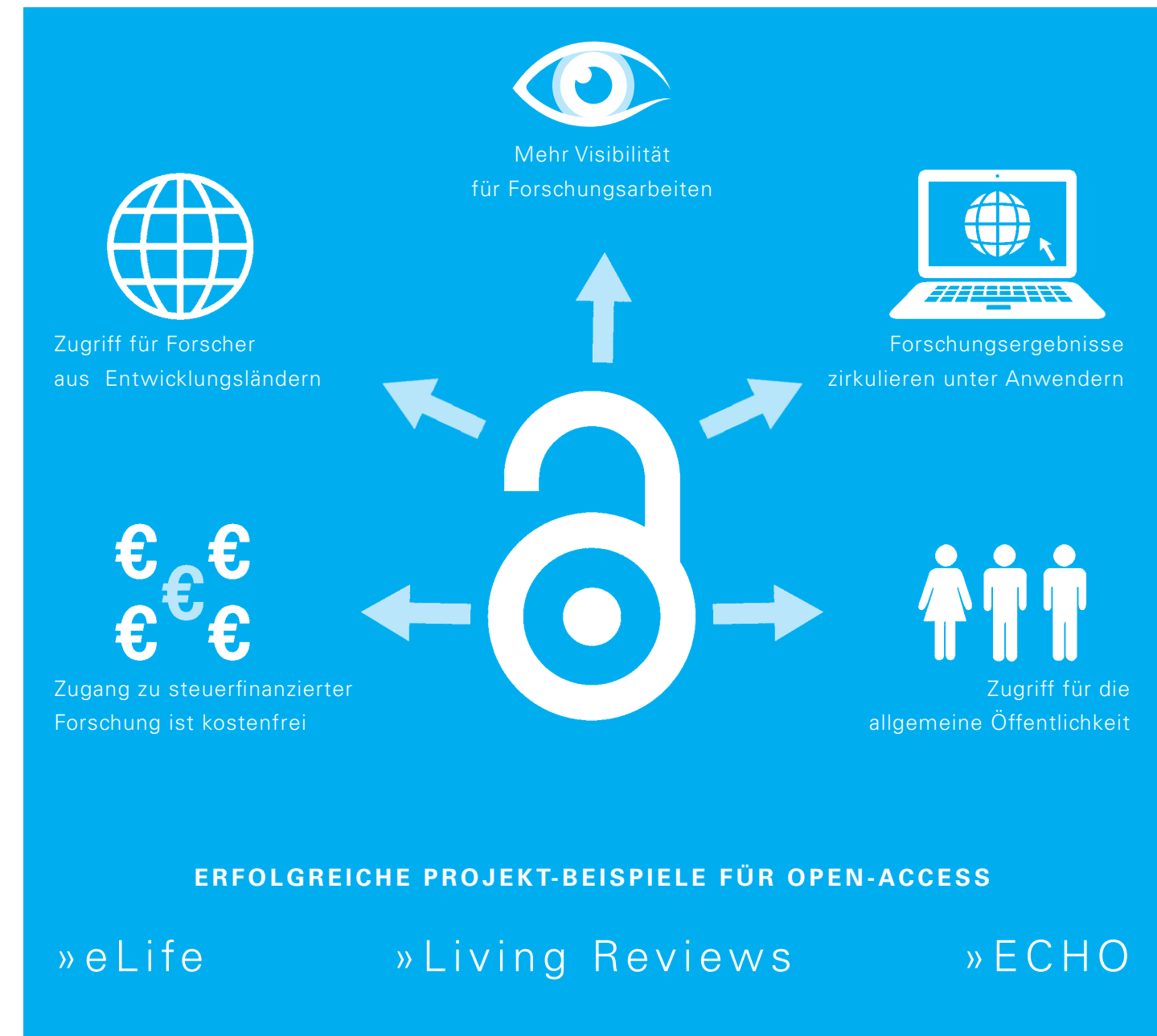
die Beiträge nach einem Erstabdruck in einer freien Online-Datenbank erscheinen, kommen etwa zwölf Prozent dazu. Die Zahl dieser Datenbanken ist auf 2400 gestiegen, im Directory of Open Access Journals sind mehr als 9900 Titel gelistet. Das ist im Vergleich zum Mai 2012 ein Plus von fast 30 Prozent.

Die anhaltende Dynamik ist sehr erfreulich, schließlich ist Open Access von enormer Bedeutung für die Wissenschaft. Erstens ist unsere „Mission, Wissen weiterzugeben nur halb erfüllt, wenn diese Informationen für die Gesellschaft nicht in umfassender Weise und einfach zugänglich sind“, wie es in der Berliner Erklärung heißt. Zweitens lebt Forschung vom Austausch der besten Ideen. Je umfassender und zeitnäher das möglich ist und je freier die Weiterverwendung der Ergebnisse, desto effektiver können Wissenschaftler arbeiten.

Gerade bei interdisziplinären Projekten werden

neue Suchtechniken Ergebnisse verschiedener Fachbereiche besser aufbereiten können. Mit dem Vorteil, dass Erkenntnisse schneller gewonnen werden. Damit wird Forschung im Sinne des Gemeinwohls effektiver. Angesichts solcher Vorzüge bewerten beinahe 90 Prozent der rund 38000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich bei der im Jahr 2011 vorgestellten EU-Studie SOAP beteiligt haben, Open Access als positiv. (...)

Damit das freie Publizieren genauso attraktiv ist, wie auf dem konventionellen Weg, stärken wir zudem konkret hochklassige Open-Access-Titel. Sie werden „bottom-up“ aus der wissenschaftlichen Community entwickelt: Ein gutes Beispiel ist die 1998 am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik gegründete Zeitschrift Living Reviews in Relativity, die sich laut internationalem Zitationsranking zur ersten Adresse ihres Fachgebiets entwickelt hat. Auch in den Geisteswis-



OFFENEN ZUGANG ZU FORSCHUNGSERGEBNISSEN ERMÖGLICHEN

senschaften haben sich Titel wie Demographic Research fest etabliert.

Mit dem Howard Hughes Medical Institute und dem Wellcome Trust unterstützt die Max-Planck-Gesellschaft zudem die 2012 gegründete Online-Zeitschrift eLife mit dem Ziel, im Gebiet der Biowissenschaften ein internationales Top-Journal als Open-Access-Alternative zu etablieren. Das aus renommierten, aktiven Wissenschaftlern bestehende Editorial Board sieht dabei die Autoren als Kunden. Deshalb wurde das von unabhängigen Forschern durchgeführte Begutachtungsverfahren so optimiert, dass höchste Qualität sichergestellt bleibt, aber der Arbeits- und Zeitaufwand für die Autoren geringer ist. Im Schnitt vergehen nicht mehr als 77 Tage bis zur Entscheidung über die Veröffentlichung.

Zudem nutzt eLife konsequent die Möglichkeiten des Internet. Dazu gehört, dass das Wissen leicht geteilt und weiterverarbeitet werden kann

– aber auch, dass der Autor in Echtzeit sieht, wie seine Veröffentlichung nachgefragt wird. Mit diesem Mix ist eLife sehr innovativ. Natürlich kann das Journal nicht von heute auf morgen zu Cell, Nature oder Science aufschließen, aber das Projekt mit bereits etwa 190 veröffentlichten Fachbeiträgen ist auf einem vielversprechenden Weg.

WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT
ZUSAMMENFÜHREN

„VOM NUTZEN INSPIRIERT - GRUNDLAGEN-FORSCHUNG FÜR DIE ANWENDUNG VON MORGEN“

**Rede auf der acatech-Festveranstaltung
Berlin 2005**

Es ist schon ein wenig verwunderlich: Eine Veranstaltung mit dem Titel „Leitbild Deutschland – Technik, die dem Menschen nützt“, und der Präsident einer Forschungsgesellschaft, die sich der Grundlagenforschung verschrieben hat, hält einen der Festvorträge. Grundlagenforschung und Technik – sind das nicht geradezu zwei gegensätzliche Pole?

Ich möchte diesen scheinbaren Gegensatz zunächst aus meiner persönlichen Sicht betrachten. Zum einen: Ich habe mich sehr über die Einladung gefreut und die Möglichkeit, hier einen Vortrag zu halten. Und zudem besitze ich ein ausgeprägtes Faible für alle technischen Neuerungen. Schon allein deswegen fühle ich mich hier

am richtigen Ort. Wenn man das Thema grundsätzlich betrachtet, muss man etwas weiter aus-holen. Was prägt eine Zeit? In historischen Betrachtungen werden dabei häufig die „mächtigen Männer“ – und die sehr wenigen Frauen – der Politik in den Mittelpunkt gestellt. Andere sprechen eher wirtschaftlichen Kräften den größten Einfluss zu. Doch es gibt noch eine dritte Deutung: Danach stellen die Naturwissenschaften den Motor der Geschichte im ausgehenden 20. und im beginnenden 21. Jahrhundert.

„VON DER ERKENNTNIS ZUM GEWINN – TECHNOLOGIETRANSFER AUS DER GRUNDLAGENFORSCHUNG“

**Rede beim Unternehmertreff ZENIT e.V.
Mülheim an der Ruhr 2006**

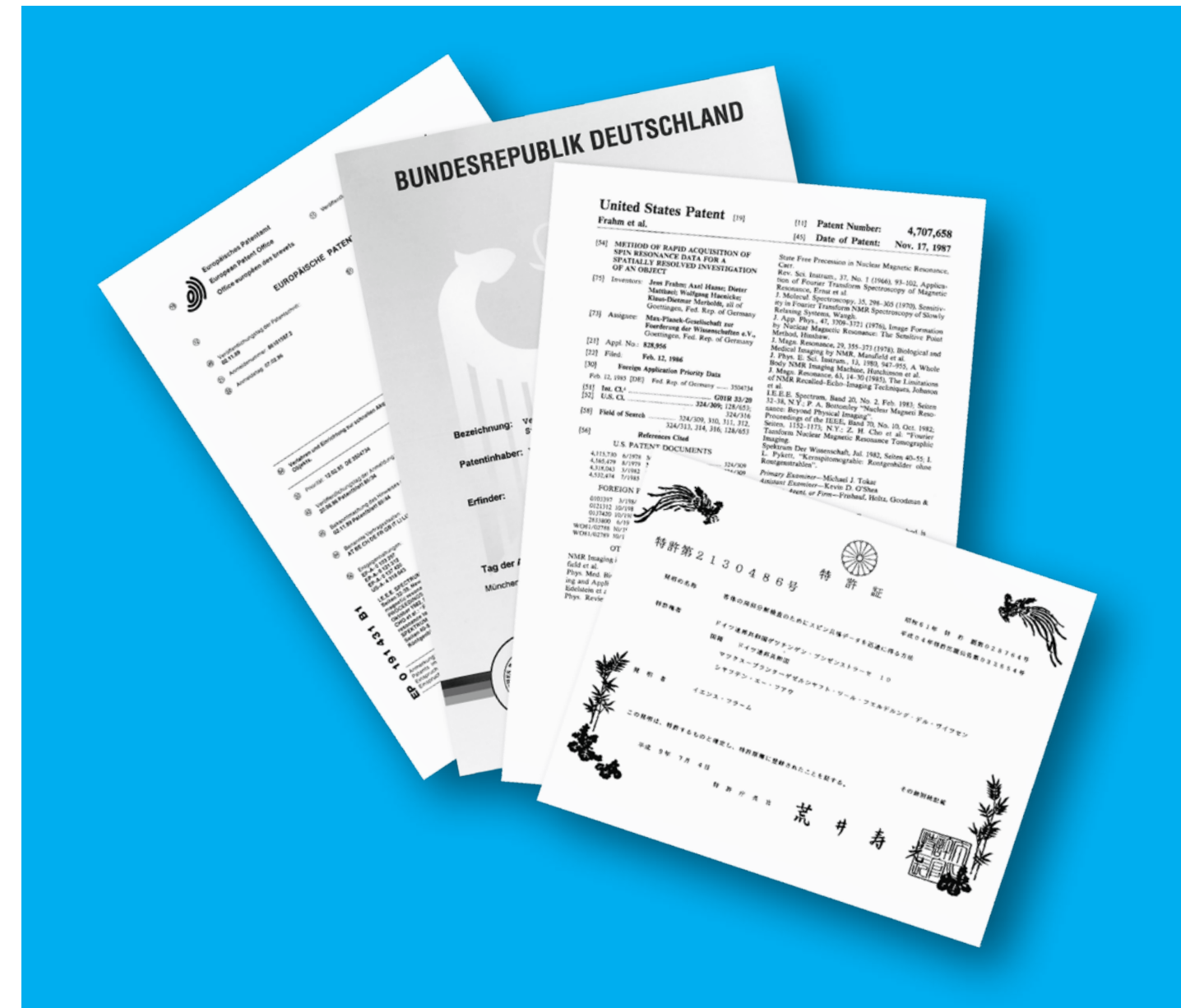
Untersuchungen aus den USA belegen den immensen Einfluss der Wissenschaft auf die wirtschaftliche Entwicklung. So hat eine Studie zum



Peter Löscher, CEO der Siemens AG (2007-2013), Peter Gruss und Joschka Fischer, Bundesminister des Auswärtigen (1998-2005) beim Siemens Future Dialogue in Berlin (26.10.2009).

Beispiel festgestellt, dass bis zu 75 Prozent des US-amerikanischen Wirtschaftswachstums zwischen 1950 und 2003 aus Investitionen in Forschung und Entwicklung resultieren. Eine weitere Untersuchung belegt, dass sich fast drei Viertel der Zitate in US-Patentschriften auf Publikationen beziehen, die in öffentlich geförderter Forschung erstellt wurden. Mit anderen Worten: Ohne eine staatliche Forschungsförderung gäbe es einen Großteil der Patente gar nicht! Das gilt sicher auch für Europa. (...) Doch es bleibt die Frage, wie aus der Erkenntnis ein Gewinn wird. Dafür gibt es keine Formel und kein Patentrezept. Es hängt wesentlich von dem jeweiligen Forschungsergebnis ab, auf welche Weise es in ein neues Produkt oder ein innovatives Verfahren umgesetzt werden kann. Der Weg in die Anwendung ist allerdings oft steinig und verschlungen. (...) Manchmal dauert es zehn, zwanzig oder vielleicht auch fünfzig Jahre und

länger (...). Von manchen Erkenntnissen können wir heute einfach nicht wissen, wofür sie gut sein werden. Nicht einmal die Forscher selbst können das abschätzen. Daher kann man den Prozess der Verwertung auch nicht beliebig beschleunigen. Das wohl berühmteste Beispiel für unvermutet praktische Erkenntnisse sind Einsteins Theorien zur speziellen und zur allgemeinen Relativität. (...) Noch in den 1970er Jahren als das amerikanische Militär das Navigationssystem GPS entwickelte, gab es Zweifler, die das System ohne Einsteins Formeln aufbauen wollten. Aus dem Grund wurden die Atomuhren in den ersten GPS-Satelliten mit einer später zuschaltbaren relativistischen Korrektur versehen, die erst nach 20 Tagen aktiviert wurde. Diese Zweifler mussten jedoch schnell erkennen, dass ohne die Erkenntnisse der Grundlagenforschung nichts geht. Denn ohne die Berücksichtigung



Von 1990 bis 2012 erzielte die Max-Planck-Gesellschaft 75% der durchschnittlichen Verwertungseinnahmen im Ausland.

WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT ZUSAMMENFÜHREN

der Relativitätstheorie zeigt das System schon nach einer Stunde den Standort um 500 m verschoben an!

Selbst scheinbar rein theoretische Erkenntnisse können also ganz praktische Konsequenzen nach sich ziehen. Umgekehrt kann man sich ausmalen: Wenn es Einsteins Formel nicht gegeben hätte und trotzdem der Versuch unternommen worden wäre, ein GPS-System aufzubauen – wäre es dann möglich gewesen, die Ursache des Problems in Auftragsforschung zu lösen?

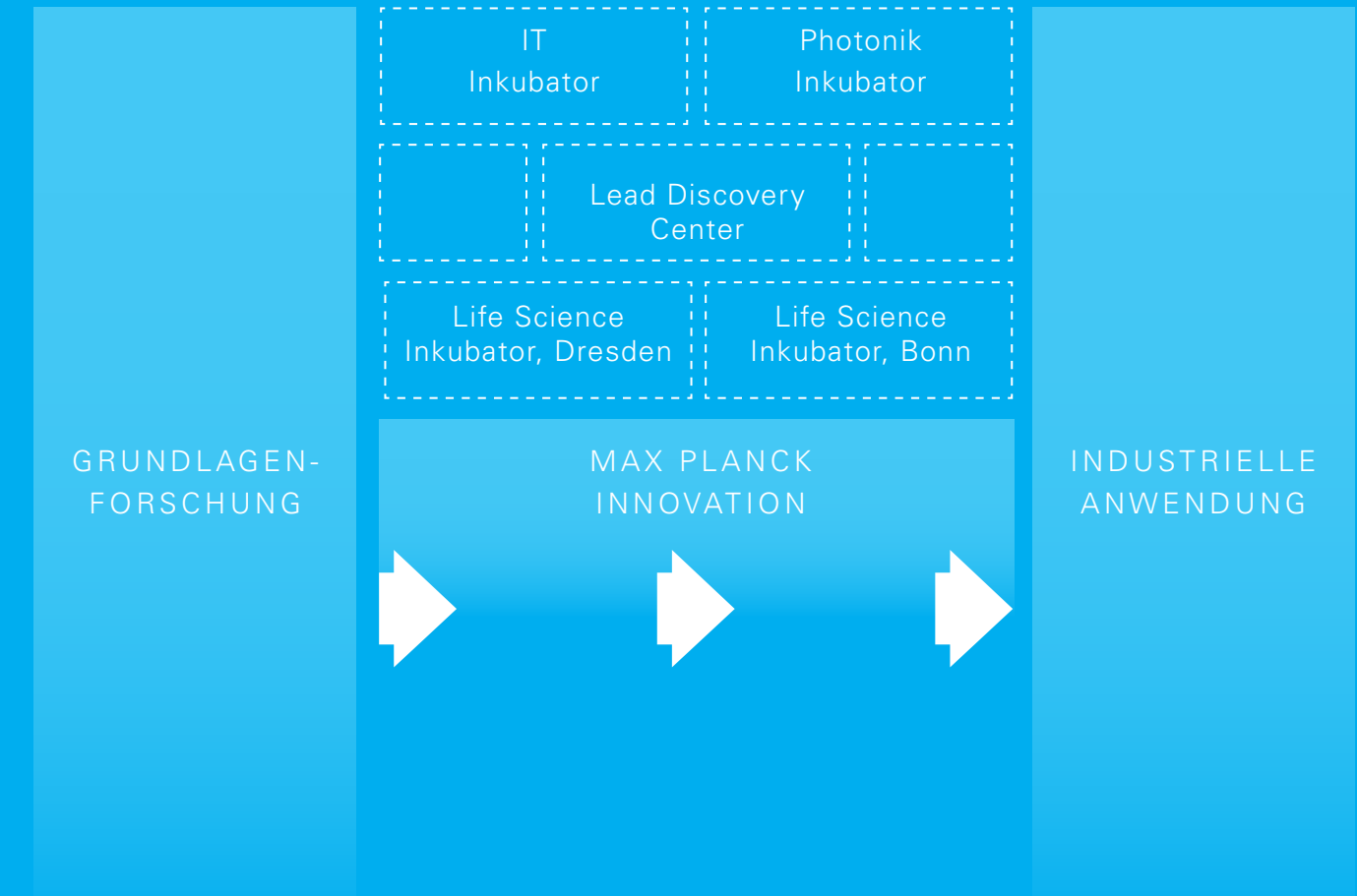
„WOHLSTANDSFAKTOR WISSENSCHAFT – GRUNDLAGENFORSCHUNG ALS BASIS FÜR INNOVATION“

Vortrag im Überseeclub Hamburg, 2007

Leider wird der Begriff Innovation inzwischen inflationär verwendet. Schon so etwas wie die zweifarbig gestreifte Zahnpasta wird als Innovation gepriesen. Mir geht es um echte Neuerun-

gen. Neuerungen, die bisherige Produkte und Verfahren ablösen oder wesentlich erweitern. Hier muss man zwei mögliche Verfahren unterscheiden: „Technology Push“ und „Market Pull“. „Market Pull“ bedeutet, dass Neuheiten aus expliziten oder latenten Kundenbedürfnissen abgeleitet werden. Die Ideen dafür werden in der Regel am grünen Tisch der Marketingstrategen entwickelt, und zwar auf der Basis der vorhandenen Möglichkeiten. Unter „Technology Push“ dagegen versteht man die Anwendung von neuem Wissen, die zu wirklich umwälzenden Ideen führt – Ideen, die komplett neuartige Möglichkeiten eröffnen und damit eine ganz neue Klasse von Produkten, Verfahren oder Dienstleistungen einführen. Und solche Ideen kommen eben zu großen Teilen aus der Grundlagenforschung. (...) Schon seit den 1970er Jahren kümmert sich unsere Tochtergesellschaft Max-Planck-Innovation darum, Forschungsergebnisse in die Anwendung

INNOVATIONSLÜCKE SCHLIESSEN



WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT ZUSAMMENFÜHREN

zu bringen. Sie hilft Max-Planck-Wissenschaftlern bei der Gründung eigener Firmen, schätzt die Chancen für den potentiellen Firmenerfolg ein und unterstützt die wirtschaftliche und finanzielle Planung. (...) Selbstverständlich unterstützen unsere Technologie-Transfer-Experten die Wissenschaftler auch bei der Anmeldung von Patenten, und sie kümmern sich um die Vermarktung von Lizenzen zu fairen Konditionen. (...)

Technologietransfer bringt immer das Risiko des Scheiterns mit sich. Und das ist teuer, vielen deutschen Firmen einfach zu teuer – auch wenn am Ende große Gewinne stehen könnten. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen können dieses Risiko kaum tragen. Das Hauptproblem ist, dass viele Erkenntnisse noch nicht reif sind für die Anwendung. Dazu braucht es meist genauere Untersuchungen. Unsere Institute und auch andere Forschungsstätten sind darauf

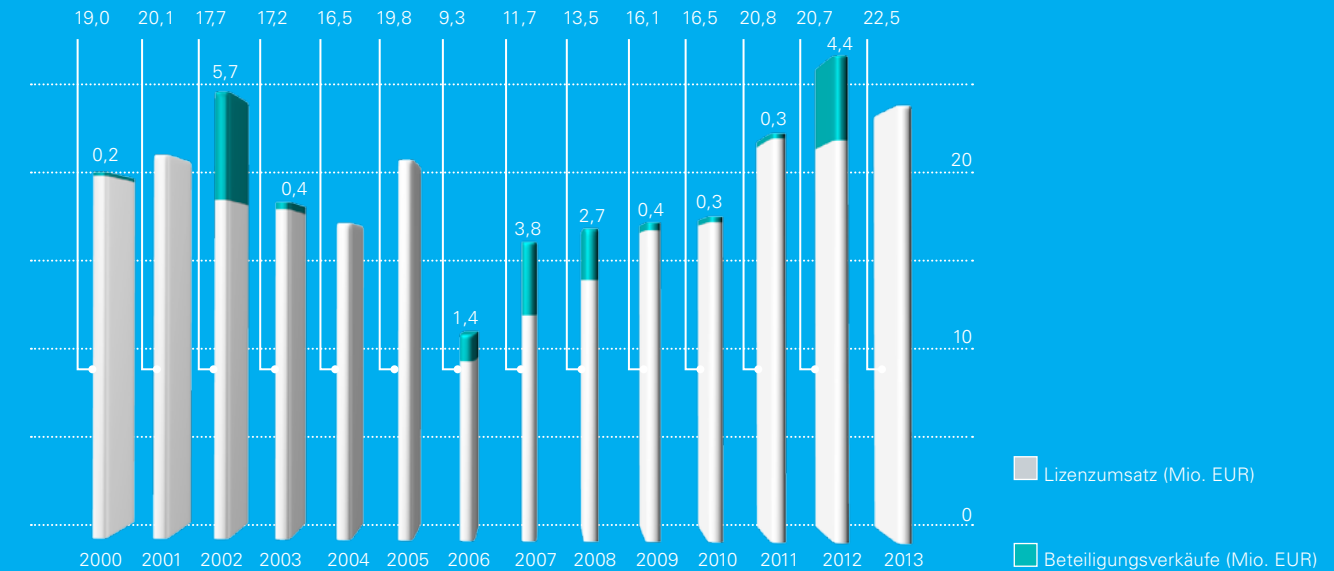
nicht ausgerichtet. Wir sprechen von einer Innovationslücke, die den Weg vom Wissen in die Anwendung versperrt.

BLICKPUNKT, MAXPLANCKFORSCHUNG

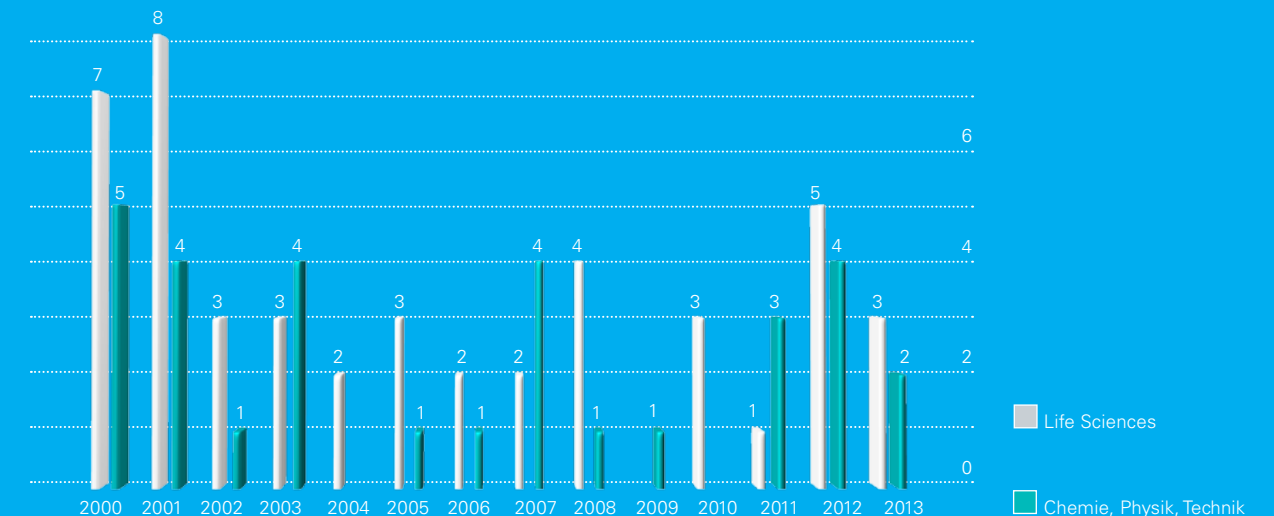
1/2014

Mithilfe unserer Technologietransfer-Tochter Max-Planck-Innovation haben wir ein Konzept entwickelt, um den Weg vom wissenschaftlichen Ergebnis zum Produkt beziehungsweise zum Prototyp zu ebnen – und zwar unabhängig davon, ob die Ergebnisse an Universitäten oder an außeruniversitären Forschungseinrichtungen erarbeitet wurden. Mit dem Lead Discovery Center (LDC) in Dortmund sowie dem Life Science Inkubator (LSI) in Bonn haben wir vor einigen Jahren zwei Inkubatoren ins Leben gerufen, um ausgewählte Erfindungen aus dem Bereich der Lebenswissenschaften weiterzuentwickeln und damit näher an den Markt heranzubringen.

VERWERTUNGSERLÖSE VON MAX-PLANCK-INNOVATION



ZAHL DER AUSGRÜNDUNGEN AUS DER MPG



Und das Konzept trägt Früchte: So konnte das LDC einen Wirkstoff an Bayer lizenzieren, der mittlerweile in klinischen Phase-I-Studien bei Patienten mit fortgeschrittenem Krebs getestet wird und Meilensteinzahlungen im zweistelligen Millionenbereich verspricht. Eine weitere Leitstruktur wurde an ein Unternehmen in Südkorea auslizenzieren. Am LSI in Bonn wiederum konnte bereits eine erfolgsversprechende Ausgründung realisiert werden, eine zweite steht in Aussicht. Seit 2013 gibt es einen Ableger in Dresden, getragen von Bund, Land, Wissenschaftsorganisationen und privaten Investoren. In Saarbrücken wiederum ist ein IT Inkubator an den Start gegangen, der erfolgsversprechende Technologien aufnehmen soll, die an den Forschungseinrichtungen der saarländischen Universitäten und den Max-Planck-Instituten entwickelt wurden. Und in Göttingen wurde ein Photonics Inkubator gegründet, an dem Projekte aus der Photonik

(etwa Lasertechnologie und Mikroskopie) technologisch so weit entwickelt und organisatorisch begleitet werden, dass sie schließlich von Ausgründungsunternehmen vermarktet werden können.

Solche „Pre-Seed“-, also im wahrsten Sinne des Wortes Vorkeim-Phasen erhöhen das Maß an Sicherheit für den Kapitalgeber bei einer Ausgründung. Wir hoffen, dass diese Beispiele Schule machen.

CHRONIK

WEITERE FUNKTIONSTRÄGER
AN DER SEITE DES PRÄSIDENTEN

VITA

9

2002

17. JUNI

Beschluss der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung über die dauerhafte Fortführung der Budgetierung des MPG-Haushalts einschließlich Kosten- und Leistungsrechnung.

4.–6. SEPTEMBER

Erste „Münchner Runde“ auf Initiative der Biologisch-Medizinischen Sektion zur Verbesserung des Dialogs zwischen MPI und Generalverwaltung.

12. SEPTEMBER

Eröffnung des „Shanghai Institute for Advanced Studies“; Gründungsdirektoren: Uli Schwarz (MPI für Entwicklungsbiologie) und Rao Yi.

20. NOVEMBER

Ermächtigung des Präsidenten durch den Verwaltungsrat, fallweise die Dienstzeit der Wissenschaftlichen Mitglieder über die vertragliche Altersgrenze hinaus zu verlängern; 2004 auf 68 Jahre begrenzt.

22. NOVEMBER

Einrichtung der Max-Planck-Forschungsgruppen für „Mechanik der Polymere“ an der Technischen Universität Darmstadt und für „Stammzellbiologie und Gewebsregeneration“ an der Universität Ulm.

22. NOVEMBER

Der Name der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut, wird erweitert in „Bibliotheca Hertziana – MPI für Kunstgeschichte“ in Rom, der des Kunsthistorischen Instituts in Florenz in „Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut“

2003

1. JANUAR

Einrichtung des „Büro Berlin der Max-Planck-Gesellschaft“ im Wissenschaftsforum (Markgrafenstraße 37).

14. MÄRZ

Gründung des MPI zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Weiterführung der 1996 eingerichteten Projektgruppe „Recht der Gemeinschaftsgüter“

4. – 6. APRIL

Gründung des Max-Planck-Doktorandennetzwerks (Max Planck PhDnet).

20. MAI

Ausgehend vom Projekt e-library Einrichtung einer Arbeitsgruppe zu den Themen „Zugangsfelder zu elektronischen Medien, e-publishing und Bibliotheksproblematik der Geisteswissenschaftlichen Sektion“

5. JUNI

Maßnahmen für Ressourceneinsparungen im Rahmen des Konsolidierungsprogramms: Schließung von 12 Abteilungen und 15 Selbständigen Nachwuchsgruppen, Verzicht auf den Aufbau von 9 Abteilungen, Verschiebungen der Nachfolgebesetzung von 24 Abteilungen und von 24 Selbständigen Nachwuchsgruppen.

5. JUNI

Umbenennung des MPI für Strahlenchemie in „MPI für bioanorganische Chemie“

30. JUNI

Schließung des MPI für Zellbiologie in Ladenburg; der Standort wird aufgegeben.

10. JULI

Konstituierende Sitzung einer Präsidentenkommission zum Thema Gerontologie/Alternforschung.

20. – 22. OKTOBER

Konferenz „Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“ mit dem Ziel des freien Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen im Internet gemeinsam mit der DFG. Zusammenfassung der Leitlinien in der „Berliner Erklärung“ Planung der Informations-, Kommunikations- und Open-Access-Publikationsplattform „eSciDoc“ der MPG am Fachinformationszentrum Karlsruhe.

3. DEZEMBER

Vorstellung der ersten Kooperationsverträge von MPI mit den Universitäten Heidelberg, Rostock und Tübingen zur gemeinsamen Einrichtung von Juniorprofessuren im Verwaltungsrat.

2004

1. JANUAR
Umstellung der Besoldungsordnung von C auf W auf Beschluss der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

18. – 24. JANUAR
Reise einer MPG-Delegation unter Leitung von Vizepräsident Kurt Mehlhorn nach Indien. In der Folge u.a. Einrichtung von „Max Planck-India Fellowships“ für indische Nachwuchswissenschaftler.

18. FEBRUAR
Start einer „Capital Campaign“ zur gezielten Spendeneinwerbung 2004-2009.

19. FEBRUAR
Zustimmung des Wissenschaftlichen Rats zur Umsetzung des Leitfadens zum konstruktiven Umgang zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erarbeitet vom Arbeitsausschuss „Förderung der Wissenschaftlerinnen“.

19. MÄRZ
Umbenennung des MPI für vaskuläre Biologie in „MPI für molekulare Biomedizin“.

19. MÄRZ
Umbenennung der Max-Planck-Forschungsstelle für Ornithologie, Andechs und Radolfzell, in „MPI für Ornithologie“ mit Sitz in Seewiesen. Fortführung der Vogelwarte Radolfzell als Außenstelle.

19. MAI
Einrichtung einer Vorhaltebibliothek (zentrale Archivierung) für die Papierversionen von Buch- und Zeitschriftenbeständen angesichts der zunehmenden Umstellung auf elektronische Journale.

1. JULI
Umbenennung des MPI für Aeronomie in „MPI für Sonnensystemforschung“.

6. OKTOBER
Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding“ mit Indien durch Präsident Gruss und Staatssekretär V. S. Ramamurthy in Anwesenheit von Bundeskanzler Gerhard Schröder und des indischen Wissenschaftsministers Kapil Sibal in Delhi.

15. NOVEMBER
Beschluss der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung über den „Pakt für Forschung und Innovation“; Zustimmung der Regierungschefs von Bund und Ländern am 23.06.2005.

19. NOVEMBER
Gründung des „MPI für Softwaresysteme“ in Kaiserslautern/Saarbrücken.

19. NOVEMBER
Erweiterung des W 2-Sonderprogramms zur Förderung hervorragender Wissenschaftlerinnen, Verbesserung des W 3-Programms für Frauen.

19. NOVEMBER
Umbenennung des MPI für physiologische und klinische Forschung, W. G. Kerckhoff-Institut, in „MPI für Herz- und Lungenforschung, W. G. Kerckhoff-Institut“ und des MPI für Strömungsforschung in „MPI für Dynamik und Selbstorganisation“.

2005

1. JANUAR
Weiterführung des Observatorium Calar Alto in Andalusien/Spanien, bisher Außenstelle des MPI für Astronomie, als deutsch-spanisches Centro Astronómico Hispano-Alemán unter Beteiligung der MPG und des Consejo Superior de Investigaciones Científicas.

25. JANUAR
Einrichtung einer Ständigen Präsidentenkommission „Forschungsperspektiven der Max-Planck-Gesellschaft“ („Perspektivenrat“).

1. FEBRUAR
Erste Ausschreibung der „Max-Planck-Fellows“.

18. MÄRZ
Die MPG schlägt der Bundesregierung die Einrichtung eines öffentlich finanzierten „Innovationsfonds für die Deutsche Forschung“ (IFDF) zur Verbesserung des Technologietransfers vor.

15. APRIL
Besuch des argentinischen Staatspräsidenten Néstor Kirchner und des Wissenschaftsministers Daniel Frilms bei Präsident Gruss; Unterzeichnung einer gemeinschaftlichen Erklärung über eine verstärkte Zusammenarbeit mit Argentinien.

2. – 3. MAI
Strategiegespräch von zehn europäischen Forschungsträgerorganisationen auf Einladung der MPG und des Centre National de la Recherche Scientifique in München.

16. JUNI
Veröffentlichung des Forschungspolitischen Appells: „In Bildung, Wissenschaft und Forschung mehr investieren – Die Zukunftsfähigkeit unseres Landes sichern“.

4. OKTOBER
Zuerkennung des Nobelpreises für Physik an Theodor W. Hänsch (gemeinsam mit John L. Hall zu je einem Viertel, die andere Hälfte erhält Roy J. Glauber).

13. OKTOBER
Einweihung des gemeinsam mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Shanghai gegründeten „CAS-MPG Partner Institute for Computational Biology“.

18. OKTOBER
Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Spannungsverhältnis von Verteidigungs- und Sicherheitsforschung, der Freiheit von Forschung und dem Selbstverständnis der MPG.

15. NOVEMBER
Besuch des Gouverneurs von Florida John Ellis „Jeb“ Bush bei Präsident Gruss; in der Folge Angebot, in Florida ein MPI zu gründen.

2006

11. JANUAR

Empfehlung der MPG, die Stiftung „Center of Advanced European Studies and Research (caesar)“ auf drei neurowissenschaftliche Forschungsschwerpunkte zu konzentrieren. Daraufhin Empfehlung des Wissenschaftsrats, caesar in die Trägerschaft der MPG zu überführen.

16. FEBRUAR

Einrichtung einer Ständigen Präsidentenkommission für ethische Fragen („Ethikrat“).

24. MÄRZ

Einrichtung der „Max Planck Digital Library“

24. MÄRZ

Umstrukturierung des Friedrich-Miescher-Laboratoriums für biologische Arbeitsgruppen in der MPG: Die Nachwuchsgruppen sollen künftig in fachlicher Nähe zu den benachbarten MPI für Entwicklungsbiologie und für biologische Kybernetik arbeiten.

24. MAI

Konstituierende Sitzung des von Bundeskanzlerin Angela Merkel initiierten „Rats für Innovation und Wachstum“, dem auch Präsident Gruss angehört.

24. MAI

Ranking der Alexander von Humboldt-Stiftung für die Jahre 2001 bis 2005: 14 MPI unter den 16 bestplatzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

1. JUNI

Schließung des MPI für experimentelle Endokrinologie in Hannover.

14. JUNI

Verleihung des „audit berufundfamilie“ an die MPG aus den Händen von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen.

23. JUNI

Einrichtung der „Exzellenz-Stiftung zur Förderung der MPG“ (am 29.01.2009 in „Max-Planck-Förderstiftung“ umbenannt).

13. JULI

Gründung einer Max-Planck-Forschungsgruppe an der Universität Hamburg im „Centre for Free Electron Laser Studies (CFEL)“

28. SEPTEMBER

Eröffnung der internationalen Klimaforschungsstation ZOTTO („Zotino Tall Tower Observation Facility“) unter Beteiligung der MPI für Biogeochemie und Chemie gemeinsam mit dem Sukachev Forstinstitut in Krasnoyarsk.

23. OKTOBER

Umbenennung der Garching Innovation GmbH in „Max-Planck-Innovation GmbH“

31. OKTOBER

Schließung der Limnologischen Fluss-Station Schlitz.

4. DEZEMBER

Unterzeichnung des Vertrages über die erste deutsche LOFAR -Station zwischen dem MPI für Radioastronomie und der niederländischen LOFAR -Stiftung.

2007

1. JANUAR

Weiterführung des W 2-Sonderprogramms zur Förderung hervorragender Wissenschaftlerinnen mit verbesserter Ausstattung als „Minerva-Programm“

27. FEBRUAR

Konstituierende Sitzung des European Research Council (ERC). Paul J. Crutzen, Hans-Joachim Freund und Christiane Nüsslein-Volhard gehören als Mitglieder dem neuen Gremium an.

23. MÄRZ

Neuausrichtung des MPI für Geschichte als „MPI zur Erforschung multireligiöser und multi-ethnischer Gesellschaften“

23. MÄRZ

Umbenennung des MPI für Limnologie in „MPI für Evolutionsbiologie“

28. JUNI

Wiederwahl von Peter Gruss zum MPG-Präsidenten für die Amtszeit 2008–2014.

28. JUNI

Gründung des „MPI für Biologie des Alterns“ in Köln.

30. JUNI

Weiterführung der „Tropen-Außenstelle“ des MPI für Limnologie in Manaus/Brasilien durch die Abteilung Biogeochemie des MPI für Chemie sowie entsprechende thematische Umorientierung der bestehenden Kooperation zwischen dem Instituto Nacional de Pesquisas da Amazônia (Manaus) und der MPG.

1. OKTOBER

Arbeitsaufnahme der Max-Planck-Forschungsgruppe „Molekulare Medizin“ an der Universität Ulm (am 26.06.2008 umbenannt in „Stammzellalterung“).

10. OKTOBER

Zuerkennung des Nobelpreises für Chemie an Gerhard Ertl, Emeritiertes Wissenschaftliches Mitglied des Fritz-Haber-Instituts der MPG.

23. NOVEMBER

Das Münchener Finanzamt für Körperschaften bezweifelt die der MPG zugewilligte Unternehmereigenschaft. In der Folge Beschluss der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung über die Finanzierung der Rückforderungen durch die Zuwendungsgeber sowie die Basisaufstockung des Haushalts ab 2008.

23. NOVEMBER

Gründung der „Max Planck Florida Corporation“ in Palm Beach/USA als Tochtergesellschaft mit dem Ziel des Aufbaus eines „Max Planck Florida Institute“ im Bereich Bio-Imaging.

23. NOVEMBER

Zustimmung des Senat zur Errichtung eines Partnerinstituts in Buenos Aires/Argentinien.

2008

1. JANUAR

Einführung eines einheitlichen Dienstrechts für Wissenschaftliche Mitglieder, Selbständige Nachwuchs- und Forschungsgruppenleiter sowie Juniorprofessoren aufgrund der Beschlüsse der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

18. FEBRUAR

Konstituierende Sitzung der nur noch für Forschungsförderung zuständigen „Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz“ in Nachfolge der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung infolge der zum 01.09.2006 in Kraft getretenen Föderalismusreform.

14. MÄRZ

Zustimmung des Senats zur Beteiligung an der Gründung des „Max Planck Graduate Center mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz“.

14. MÄRZ

Zustimmende Kenntnisnahme des Senats zur Gründung des rechtlich selbständigen „Ernst-Strüngmann-Instituts (ESI)“ auf dem Gebiet der kognitiven Neurowissenschaften unter dem Dach der MPG. Die Mäzene Andreas und Thomas Strüngmann stellen dafür mehr als 200 Mio. € zur Verfügung.

APRIL

Eröffnung einer Repräsentanz der MPG in der Deutschen Botschaft in Delhi/Indien.

26. JUNI

Gründung des MPI für die Physik des Lichts in Erlangen, das aus der Max-Planck-Forschungsgruppe „Optik, Information und Photonik“ hervorgeht.

26. JUNI

Verabschiedung der „Grundsätze für die Gleichstellung von Frauen und Männern in der MPG (Gleichstellungsgrundsätze)“.

30. JULI

Beschluss des Bundeskabinetts über einen 5-Punkte-Plan („Wissenschaftsfreiheitsinitiative“), um den deutschen Forschungseinrichtungen mehr Autonomie zu gewähren.

3.–4. NOVEMBER

Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding“ zum Austausch von Nachwuchsgruppen im Bereich „Molecular Plant Sciences“ durch den Rektor der Universität Krakau, Karol Musiol, und Präsident Gruss anlässlich einer Polenreise.

18 NOVEMBER

Eröffnung der „Lead Discovery Center GmbH“ in Dortmund, entwickelt von Max-Planck-Innovation GmbH gemeinsam mit Inventive Capital (London) mit dem Ziel, die Innovationslücke im Bereich der Lebenswissenschaften zu schließen.

2009

16. FEBRUAR

Einweihung der Würdigungstafel zu Ehren von Stiftern, Spendern und Förderern der MPG im Max-Planck-Haus am Hofgarten.

20. MÄRZ

Verabschiedung der „Regelung für Selbständige Nachwuchsgruppen der MPG mit Tenure Track auf W 2-Ebene“.

17. APRIL

Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung der Wissenschaftsorganisationen zur Grünen Gentechnik“ als Reaktion auf das vom Bundeslandwirtschaftsministerium erlassene Anbauverbot für gentechnisch veränderten Mais.

23. APRIL

Start des von der MPG gestalteten, vom Bundesforschungsministerium geförderten „Science Express“; Tour durch 63 Städte mit 260.000 Besuchern bis zum 24.11.2009.

20. MAI

Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der MPG und dem Großherzogtum Luxemburg zur Gründung eines von ihm finanzierten „Max Planck Institute Luxembourg for International, European and Regulatory Procedural Law“.

20. MAI

Stellungnahme der MPG zur Bedeutung von Tierversuchen, auch an Primaten, für die Grundlagenforschung.

4. JUNI

Beschluss des „Pakts für Forschung und Innovation II“ durch Bund und Länder mit einer jährlichen Etatsteigerung von 5 % für die außeruniversitären Forschungsorganisationen für die nächsten fünf Jahre.

26. OKTOBER

Erster Internationaler Kongress „Future Dialogue. Business, Science and Politics in a Changing World“ der MPG gemeinsam mit der Siemens AG und Economist Conferences.

19. NOVEMBER

Zustimmung des Verwaltungsrats zur Erhöhung des Verfügungsrahmens für Technologietransfer in der MPG von 1 auf 1,5 Mio. €.

20. NOVEMBER

Umbenennung der „Selbständigen Nachwuchsgruppen“ in „Max-Planck-Forschungsgruppen“.

20. NOVEMBER

Umbenennung des MPI für Züchtungsforschung in „MPI für Pflanzenzüchtungsforschung“.

2010

3. FEBRUAR

Einweihung des „Indo German Max Planck Center for Computer Science“ mit sechs Forschungsgruppen am Indian Institute of Science (IIT) durch Bundespräsident Horst Köhler gemeinsam mit dem indischen Forschungsminister Pithviraj Chavan, dem Direktor des IIT, Surendra Prasad, und Präsident Gruss.

19. MÄRZ

Verabschiedung von „Hinweisen und Regeln der Max-Planck-Gesellschaft zum verantwortlichen Umgang mit Forschungsfreiheit und Forschungsrisiken“, vorgelegt von der Arbeitsgruppe Sicherheits- und Verteidigungsforschung des Wissenschaftlichen Rats.

19. MÄRZ

Beschluss des Senats über die Neuausrichtung des MPI für Metallforschung auf material-, ingenieurwissenschaftlichem und neurobiologischem Gebiet an den Standorten Stuttgart und Tübingen.

14. JUNI

Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding mit der privaten Pohang University of Science and Technology (POSTECH) in Korea über die Einrichtung zweier internationaler Max Planck Center „Attosecond Science“ und „Complex Phase Materials“ durch den Präsidenten von POSTECH, Sunggi Baik, und Präsident Gruss.

16. JUNI

Neuausrichtung des Mitgliederwesens, insbesondere auf Fördermöglichkeiten und den Ausbau differenzierter Betreuungsmaßnahmen sowie Änderung des Aufnahmeverfahrens und Einrichtung eines Auswahlgremiums.

17. JUNI

Zustimmung des Senats zur Verselbstständigung der wissenschaftlichen Teilbereiche des MPI für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht als „MPI für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen“ und als „MPI für Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht“.

1. OKTOBER

Ludwig Kronthaler, bisher Direktor für Ressourcenmanagement und Industrieangelegenheiten bei der European Space Agency (ESA), Paris, übernimmt das Amt des Generalsekretärs.

4. OKTOBER

Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding mit der University of British Columbia (UBC), Vancouver/Kanada über die Einrichtung des Max Planck UBC-Centre for Quantum Materials.

2011

11. JANUAR

Feier des 100-jährigen Jubiläums der KWG/MPG in der Akademie der Künste in Berlin.

18. MÄRZ

Beschluss des Senats über die Schließung der Max-Planck-Forschungsstelle für Enzymologie der Proteinfaltung, Halle (Saale), zum 31.12.2012

16. MAI

Veröffentlichung des Universum Student Survey 2011, wonach die MPG in Deutschland der beliebteste Arbeitgeber im Bereich Naturwissenschaften ist.

14. JUNI

Beschluss des Senats über die Schließung der Max-Planck-Arbeitsgruppen für strukturelle Molekularbiologie am DESY, Hamburg, zum 31.07.2011.

14. JUNI

Umbenennung des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Sozialrecht, München, in „Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik“

27. JUNI

Öffentliche Ankündigung von HHMI, Wellcome Trust und MPG, das Open Access Journal „eLife“ zu gründen.

1. JULI

Einrichtung einer Clearingstelle für Ausgründungen der MPG.

7. SEPTEMBER

Eröffnung der Science Gallery im Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt, Berlin.

22. SEPTEMBER

Einweihung des „Indo German Max Planck Center for Research on Lipids“ in Bangalore/Indien.

6. OKTOBER

Eröffnung des Polo Cientifico in Buenos Aires/Argentinien durch die argentinische Staatspräsidentin Cristina Kirchner. Dort hat auch das CONICET-MPG-Partnerinstitut seinen Standort.

21. OKTOBER

Gründung von Science Europe, einem Zusammenschluss europäischer Wissenschaftsinstitutionen, mit der MPG als Gründungsmitglied.

16. DEZEMBER

Einweihung des Hauses der Astronomie, Heidelberg, sowie schenkungsweise Übertragung des Gebäudes durch die Klaus Tschira-Stiftung an die MPG.

2012

11. JANUAR

Eröffnung des „Max Planck-Weizmann Center for integrative Archaeology and Anthropology“ in Rehovot/Israel.

20. FEBRUAR

Eröffnung des „Max Planck UBC Centre for Quantum Materials“ an der University of British Columbia in Vancouver/Kanada.

23. MÄRZ

Zustimmung des Senats zur Neuauflage des 1%-Steigerungs-Modells, d.h. Verpflichtung der MPG, 2012-17 den Anteil an Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen um einen Prozentpunkt pro Jahr zu steigern.

23. MÄRZ

Gründung des Max Planck Institute Luxemburg for International, European and Regulatory Procedural Law sowie Gründung der Max Planck Institute Foundation Luxemburg.

29. MÄRZ

Eröffnung des „Max Planck-Princeton Research Center for Plasma Physics“ in Princeton/USA.

12. MAI

Verleihung der Ellis Island Medal of Honor der US-amerikanischen National Ethnic Coalition of Organizations an Präsident Gruss.

14. JUNI

Gründung des MPI für empirische Ästhetik in Frankfurt a.M.

14. JUNI

Beschluss des Senats über die Einrichtung der Max-Planck-Forschungsgruppe „Environmental Genomics“ an der Universität zu Kiel.

14. JUNI

Umbenennung des MPI für bioanorganische Chemie in „MPI für chemische Energiekonversion“.

14. JUNI

Änderung der Satzung zur Einführung eines Prüfungsausschusses und eines Anstellungsausschusses als beratende Ausschüsse des Senats mit dem Ziel einer stärkeren Trennung von operativen und kontrollierenden Aufgaben.

16. JULI

Eröffnung des „Max Planck-EPFL Center for Molecular Nanoscience and Technology“ in Lausanne/Schweiz.

23. NOVEMBER

Gründung des MPI für Struktur und Dynamik der Materie, das aus der Max-Planck-Forschungsgruppe für Strukturelle Dynamik am CFEL hervorgeht.

29. NOVEMBER

Eröffnung des „Max Planck-Sciences Po Center on Coping with Instability in Market Societies“ in Paris/Frankreich.

2013

9. JANUAR

Eröffnung des „Max Planck-Hebrew University Center for Sensory Processing of the Brain in Action“ in Jerusalem/Israel.

31. JANUAR

Einweihung des „Max Planck Odense Center on the Biodemography of Aging“ an der University of Southern Denmark, Odense.

11. JUNI

Vertragsunterzeichnung zur Gründung einer Max-Planck-Forschungsgruppe für Systemimmunologie an der Universität Würzburg.

25. JUNI

Vertragsunterzeichnung zur Gründung des „Max Planck-The University of Tokyo Center of Integrative Inflammalogy“ in Tokyo/Japan

25. OKTOBER

Feierliche Verleihung des Prinz von Asturien-Preises für internationale Zusammenarbeit an die MPG in Oviedo/Spanien

28. OKTOBER

Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding mit dem Peruanischen Forschungsrat CONYTEC zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit Peru.

30. OKTOBER

Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding mit dem Kolumbianischen Forschungsrat Colciencias zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit Kolumbien.

22. NOVEMBER

Einführung der neuen Auszeichnung „Max-Planck-Communitas-Preis“ für besonderes Engagement innerhalb der MPG.

22. NOVEMBER

Umbenennung des MPI für Immaterialgüter und Wettbewerbsrecht in „MPI für Innovation und Wettbewerb“.

2014

24.-26. JANUAR

Gestaltung des IdeasLab „Human centred Economics“ durch MPG-Wissenschaftler auf dem World Economic Forum (WEF) in Davos; Teilnahme von Präsident Gruss am WEF.

14. MÄRZ

Beschluss des Senats über die Neuausrichtung des MPI für Ökonomik in „MPI für Geschichte und Naturwissenschaften“.

14. MÄRZ

Zustimmung des Senats zur Gründung der Trägergesellschaft (GmbH) für die Umsetzung des Projekts PLANCK (Plattform für Nachhaltige Chemische Konversion von Energie).

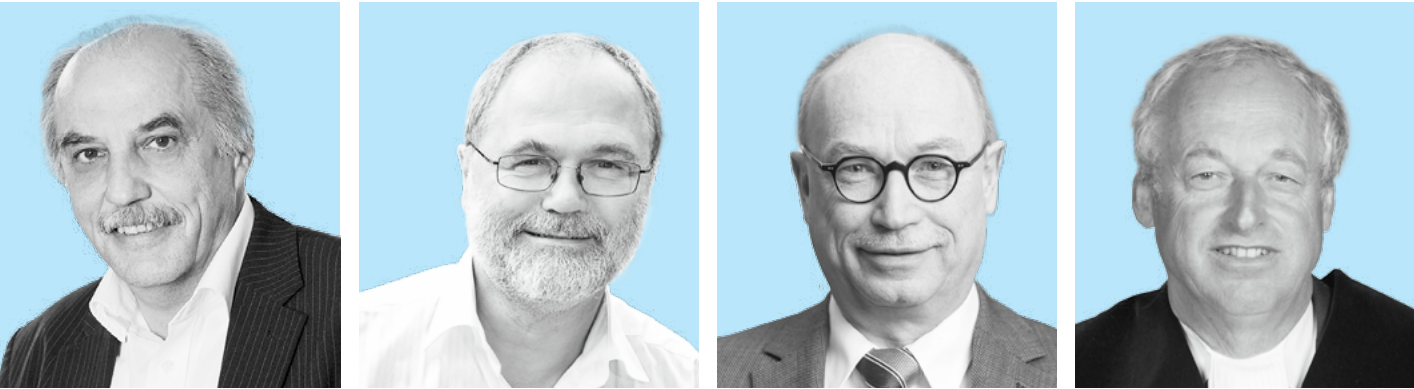
1. APRIL

Einweihung des „Max Planck UCL Centre for Computational Psychiatry and Ageing Research“ in London/Großbritannien.

13. MAI

Feier zur 40-jährigen Kooperation zwischen der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und der MPG in Peking/China.

WEITERE FUNKTIONSTRÄGER AN DER SEITE DES PRÄSIDENTEN



VIZEPRÄSIDENTEN (v.l.n.r.): Herbert Jäckle, Kurt Mehlhorn,Martin Stratmann, Rüdiger Wolfrum



VORSITZENDE DES WISSENSCHAFTLICHEN RATES
(v.l.n.r.): Manfred Rühle
Klaus J. Hopt
Angela D. Friederici
Wieland Huttner
Ferd Schüth



GENERALSEKRETÄRE
(v.l.n.r.): Barbara Bludau
Ludwig Kronthaler



VIZEPRÄSIDENTEN (v.l.n.r.): Jürgen Baumert, Wolfgang Schön, Günter Stock, Stefan Marcinowski

SEKTIONSVORSITZENDE CPTS
(v.l.n.r.): Peter Fulde
Robert Schlögl
Martin Stratmann
Werner Hofmann
Jan-Michael Rost



SEKTIONSVORSITZENDE BMS
(v.l.n.r.): Lothar Willmitzer
Franz-Ulrich Hartl
Tobias Bonhoeffer
Andrei N. Lupas



SEKTIONSVORSITZENDE GSHS
(v.l.n.r.): Jürgen Basedow
Wolfgang Streeck
Reinhard Zimmermann
Ulman Lindenberg
Christoph Engel



2002 – 2014 Präsident der Max-Planck-Gesellschaft	1982 – 1986 Professor am Institut für Mikrobiologie der Universität Heidelberg	1977 – 1978 Assistent am Institut für Virusforschung, Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ), Heidelberg
SEIT APRIL 1990 Honorarprofessor der Universität Göttingen	1981 – 1982 Visiting Scientist im Laboratory of Molecular Virology, National Cancer Institute, Bethesda/Maryland, USA	1974 – 1977 Dissertation am Institut für Virusforschung, DKFZ, Heidelberg, und an der Universität Heidelberg
SEIT JULI 1986 Wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft Direktor der Abteilung Molekulare Zellbiologie am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen (beurlaubt seit 2002)	1980 – 1981 Expert Consultant im Laboratory of Molecular Virology, National Cancer Institute, NIH, Bethesda/Maryland, USA	1968 – 1974 Studium der Biologie an der Technischen Universität Darmstadt
1983 – 1986 Mitglied im Direktorium des Zentrums für Molekulare Biologie Heidelberg (ZMBH)	1978 – 1980 Post-Doctoral Fellow im Laboratory of Molecular Virology, National Cancer Institute, National Institutes of Health (NIH), Bethesda/Maryland, USA	geboren am 28. Juni 1949 in Alsfeld

AUSGEWÄHLTE MITGLIEDSCHAFTEN UND FUNKTIONEN

• Mitglied im Innovationsdialog zwischen Bundesregierung, Wirtschaft und Wissenschaft (seit 2006) • Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina • Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen • Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften • Mitglied der Academia Europaea (European Academy of Sciences) • Mitglied der New York Academy of Sciences • Mitglied der Polish Academy of Sciences, Warschau • Mitglied im Kuratorium Deutscher Zukunftspreis des Bundespräsidenten für Technik und Innovation • Vorsitz des Kuratoriums Körber-Preis für die Europäische Wissenschaft • Mitglied des Biomedical Sciences International Advisory Council A*Star, Singapore (2004-2010) • Mitglied der European Molecular Biology Organi-

AUSGEWÄHLTE PREISE UND EHRUNGEN

2012 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst	2004 Niedersächsischer Staatspreis	1994 Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft
2012 Ellis Island Medal of Honor	1999 Deutscher Zukunftspreis – Preis des Bundespräsidenten für Technik und Innovation	1994 Jenkinson Memorial Lecture, Oxford
2009 Bundesverdienstkreuz	1999 Wissenschaftspreis des Stifterverbands für die deutsche Wissenschaft	1992 Feldberg-Preis
2008 Friendship Award und National Award for International Science and Technology der Volksrepublik China	1995 Louis-Jeantet-Preis für Medizin, Genf	
	1995 Carus-Medaille der Deutschen Akademie der Naturwissenschaften Leopoldina, Halle (Saale)	

sation (EMBO) • Mitglied des EMBO Fund Committee (1988-1992) • Vorsitzender des EMBL-Rats (2000-2002) • Mitglied der Human Genome Organisation (HUGO) • Mitglied des EU-Programms Human Capital and Mobility (1992-1994) • Mitglied des Gremiums des Human Frontier Science Programms (1990-1992) • Deutscher Repräsentant des wissenschaftlichen Gremiums des Human Frontier Science Programms (1989-1999) • Vizepräsident der Gesellschaft für Entwicklungsbiologie, Deutschland (1994-1996) • Präsident der International Society of Development Biology (1993-1997) • Ehrenmitglied der World Innovation Foundation (WIF) •

BILDNACHWEIS

S. 11

David Ausserhofer (kl. Bild links)

S. 12

Stefan Müller-Naumann (gr. Bild oben), Axel Griesch (kl. Bilder, 2)

S. 13

Thomas Hartmann (kl. Bilder unten, 2)

S. 14

Jörg Letz (gr. Bild oben), 2012 New York Focus (gr. Bild unten), Norbert Michalke (kl. Bild links)

S. 15

Christian Aschman 2013 (gr. Bild oben), MPL / FRITSCH + TSCHAID-SE ARCHITEKTEN GMBH (gr. Bild unten)

S. 16

Joerg M. Harms, CFEL (gr. Bild oben), Ernst-Strüngmann-Forum (kl. Bild unten links)

S. 17

Bastian Ehl (kl. Bild rechts)

S. 18

Stefan Müller-Naumann (gr. Bild unten)

S. 19

Christian Richters (gr. Bild oben); Sarah Eick (kl. Bild 2.v.o.), Carpus + Partner AG, Aachen (gr. Bild unten), Bernd Schuller, Hornig (kl. Bilder unten)

S. 20

Bernd Schuller (kl. Bild o.l.)

S. 21

Maret-Linda Kalda (gr. Bild oben), Wolf-Dieter Gericke (gr. Bild unten), Jessica Alice Hath, J. Faber (kl. Bilder unten)

S. 22

Hans-Georg Esch, Stadt Blankenberg (gr. Bild oben), Tom Pingel, Felix Brandl (kl. Bilder oben), Stefan Müller-Naumann (gr. Bild unten), Bernhard Heinze, Anne Faden, Brian Morri (kl. Bilder unten)

S. 23

Michael Wodak (kl. Bild oben), Kai Weinsziehr (gr. Bild unten), David Ausserhofer (kl. Bild unten)

S. 24

Andreas Müller (kl. Bild oben), Frank Vinken (kl. Bilder unten, 2)

S. 25

Kai Weinsziehr (gr. Bild oben), Matteo Mameli (kl. Bild u.l.), Kristin Krause (kl. Bild u.r.)

S. 26

David Ausserhofer (gr. Bild oben), John Lisman (kl. Bild oben), caesar – Michael Sondermann (gr. Bild unten), caesar (kl. Bild u.r.)

S. 29

Norbert Michalke, LMU, Axel Griesch, Joerg Abendroth, Axel Griesch

S. 45

Prinz-von-Asturien-Stiftung (gr. Bild)

S. 61

Axel Griesch

S. 65

Norbert Michalke (oben, 2), Bundesregierung (unten)

S. 67

Denise Vernillo (oben), Horst Wagner, Axel Griesch (unten)

S. 69

Michalke (u.l.) Archimedes (u.r.)

S. 73

Beorg Botz/MPG -CC-BY Lizenz / <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>

S. 79

Siemens

S. 100

Irene Böttcher-Gajewski, Manuela Meyer, Axel Griesch, ITLOS (obere Reihe von links nach rechts), Amac Garbe, Axel Griesch, Oliver Jung

S. 101

Axel Griesch (2 v.l.) Norbert Michalke (2. v.r.), BASF (r.), Frank Vinken, Axel Griesch, Jörg Abendroth, Olaf Tamm

